Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 161. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch den 4. April 1860.

Telegraphische Depeschen.

London, 3. April. „Morning-Herald“: Dänemark habe, eine militärische Occupation der Herzogthümer durch den deutschen Bund befürchtend, die französische Allianz nachgesucht.

Die Antwort Frankreichs sei günstig und eine Offensiv- und Defensiv-Allianz werde bald zur Thatsache werden.

Es heißt, Frankreich unterhandle auch mit Schweden.

London, 3. April. Unterhaus. Russell: Der zweite Artikel des pariser Vertrages verpflichte Napoleon zu einem Arrangement mit den Mächten betreffs Neutralsavoyens, und er hoffe auf zufriedenstellende Vorschläge für die Schweiz und die Mächte in der Conferenz. Zugleich theilt Russell eine englische Erklärung an Thouvenel mit, daß England die Frage der neutralisirten Provinzen von der Annexionsfrage trenne.

Die schweizer Forderung beantwortend, machte England keinen Einwand gegen eine europäische Conferenz.

Turin, 2. April. Der König hat die Kammern mit einer Thronrede eröffnet. Die heut versammelten Repräsentanten hätten das Recht, die Hoffnungen der Nation auszudrücken. (? In der Depesche heißt es: droit esperances nation). Aus Dankbarkeit für den Alliirten sei die Cession Nizza's und Savoyens ein nothwendiges Opfer. Man habe noch viele Schwierigkeiten zu überwinden, aber unterstützt durch die öffentliche Meinung, werde der König kein Recht, keine Freiheit verletzen lassen. Fest, wie seine Vorfahren in der Ehrfurcht vor dem Papst, wenn die kirchliche Autorität ihre geistlichen Waffen im katholischen Interesse brauche, werde er außerdem aber in seinem Gewissen und in den Traditionen der Geschichte die Mittel finden, um die bürgerliche Freiheit und sein Ansehen zu behaupten, für welche er nur Gott und seinem Volke Rechenschaft zu geben habe.

Toscana werde für jetzt noch eine abgesonderte Verwaltung erhalten. — Italien dürfe fernerhin nicht mehr dem Ehrgeiz des Fremden offen stehen, sondern müsse das Italien der Italiener werden.

Paris, 2. April. „Moniteur“. Der „Ami de la relegion“ hat die zweite Verwarnung wegen eines Artikels erhalten, welcher als ein wirklicher Angriff gegen das Concordat anzusehen ist.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 82½. Prämien-Anleihe 111½. Neueste Anleihe 102½. Schles. Bank-Verein 71½ B. Oberschlesische Litt. A. 110¾. Oberschlesische Litt. B. 105 B. Freiburger 78. Wilhelmsbahn 30½. Neisse-Brieger 47. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 74. Oesterreich. Kredit-Aktien 70¾. Oesterr. National-Anleihe 58¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134½. Oesterr. Banknoten 74¾. Darmstädter 60½ B. Comm.-Antheile 79. Köln-Minden 118¼. Rhein. Aktien 76. Dessauer Bank-Aktien 15⅛. Mecklenburger 41¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45. — Behauptet.

Wien, 3. April, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 190, 70. National-Anleihe 78, 30. London 132, —.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 3. April. [Zur Situation.] Wie die obenstehenden Depeschen beweisen, hellt sich der politische Horizont an einem Ende einigermaßen auf, um sich am andern um so tiefer zu verdunkeln. — Die Annexionsfrage hat den Erklärungen Russells zu Folge Aussicht auf einem Congresse entschieden zu werden, wohl verstanden aber erst, nachdem die schweizer Frage von der savoyischen losgelöst worden ist.

Der Kaiser Napoleon scheint einen sehr gewöhnlichen Kunstgriff des geschäftlichen Verkehrs in der Politik benutzen zu wollen — das Ueberfordern. Er schlägt vor, um den Käufer durch Ablassen kirre zu machen.

Er hat vorausgesehen, daß die Annexion Nizza's und Savoyens großen Lärm in Europa machen werde; darum hat er gleich Miene gemacht, auch die Schweiz strategisch in die Tasche zu stecken, indem er die neutralisirten Bezirke mit annektiren zu wollen sich anschickte.

Die Schweiz hat sich mit ihrem Protest an die Garanten der europäischen Verträge gewandt und die Großmächte werden Wunders wie groß von sich denken, wenn sie jetzt dem Imperator mindesten Chablais und Faucigny abtrotzen! — und keinen schlechten Handel gemacht zu haben glauben, wenn sie ihm Savoyen und Nizza lassen, da er sich darauf piquirt hat.

Die Russellsche Rede, wie sie die obenstehende Depesche avisirt, kann in diesem Punkte gar nicht mißverstanden werden. Leider aber soll Europa, kaum daß dieser Handel auf dem Wege der Erledigung sich befindet, darum doch noch nicht zur Ruhe kommen. — Napoleon ist nicht der Mann dazu, sich mit dem Errungenen zu befriedigen; sein Schicksal treibt ihn weiter und weiter, und der eben eingeheimste Gewinn darf ihm nur dazu dienen, neue Unternehmungen zu fördern.

Die Nachricht des „Herald“, welche durch die europäische Sachlage hinlänglich glaubhaft gemacht wird, zeigt, daß Napoleon die deutsche Frage in die Hand zu nehmen geneigt ist, nachdem er durch den Erwerb Nizza's und Savoyens sich dieselbe militärisch zurecht gelegt hat. — Dänemark setzt sich in die Lage ein deutsches Sardinien zu werden; nur mit dem Unterschiede, daß es sich hier darum handelt, den Schmerzensruf der Völker zu unterdrücken und das Bedürfniß der Nationalität abzuweisen; aber Napoleon, welcher gewohnt ist, stets zwei Pfeile in seinem Köcher zu führen, dürfte sich um eines so kleinen Unterschieds willen nicht abhalten lassen, der Bundesgenosse des Königs von Dänemark zu werden, besonders da ihm eine eventuelle Vergrößerung der dänischen Macht die beste Gelegenheit gäbe, die Grenze Frankreichs zu rektifiziren.

Die holsteinische Frage wird die Rheinfrage werden, und Preußen wird einer großen Vorsicht bedürfen, wenn es nicht dem Könige von Dänemark gegenüber in dasselbe Dilemma verfallen will, welchem Oesterreich erlag!

Es tritt eben an Jeden die Mahnung heran: Gerechtigkeit zu lernen und die Götter zu ehren!

Preußen.

± **Berlin**, 2. April. [Aus den Commissionen. — Chausseebau-Prämien.] Bei den Commissions-Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ist die Frage neu angeregt worden, in wie weit eine Verminderung der Distrikts-Offiziere der Landgendarmerie eintreten könne. Der Regierungs-Commissarius gab hierauf die Erklärung ab: die Staats-Regierung habe die vom Hause gewünschte Erwägung eintreten lassen, und in Folge dessen sich mit den Ober-Präsidenten und Regierungs-Präsidenten über diese Angelegenheit in Verbindung gesetzt. Von dort aus sei die Beibehaltung der militärischen Organisation durchweg, meist auch die Beibehaltung der gesammten jetzt fungirenden Offiziere empfohlen worden. Für jetzt sei das Kriegsministerium der Ansicht, daß sich in der Organisation ohne Gefährdung nichts ändern lasse, die Sache sei jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen.

Für dieses Jahr ist der Etat-Ansatz für die Chausseebau-Prämien ein bedeutend geringerer, als im vorigen Jahre. Die Staats-Regierung hat diese Anordnung ebenfalls bei den Commissions-Verhandlungen des Abgeordnetenhauses dadurch motiviren lassen, es seien aus dem Vorjahre 188,000 Thlr. als Bestand im Chaussee-Prämien-Fonds verblieben, welcher der Verwendung im laufenden Jahre zu gute komme. Bei dem noch fortdauernden Drucke der politischen Verhältnisse und bei den zum Theil ungenügenden Erträgen der letzten Ernte sei kaum zu erwarten, daß in diesem Jahre von Kreisen, Gemeinden &c. bedeutende Chausseebauten unternommen werden würden. Es lasse sich daher erwarten, daß die im Etat ausgeworfene Summe für Chaussee-Prämien genügen werde.

Das Handelsministerium hat eine Uebersicht der ausgebauten Chausseen, mit Ausschluß der Staats-Chausseen, im Umfange der preußischen Monarchie anfertigen lassen. Hiernach sind vorhanden gewesen: zu Anfang 1854 912 Meilen, 1855 1017 M. (105 M. mehr), 1856 1162 M. (145 M. mehr), 1857 1283 M. (121 M. mehr), 1858 1402 (118 M. mehr), 1859 1648 M. (246 M. mehr). Kommen die für die Chaussee-Prämien disponiblen Fonds in diesem Jahre zur Verwendung, so würden, nach dem Durchschnitts-Prämiensatz von 8000 Thlr. pro Meile, etwa 104 Meilen zur Vollendung gebracht werden können.

[Zur Tages-Chronik.] Das viel verbreitete Gerücht von einem bevorstehenden Wechsel im auswärtigen Ministerium ist unbegründet. — Ein hiesiges Blatt berichtet wieder von einem angeblichen Gerücht über den Rücktritt des Polizei-Präsidenten Frhrn. von Zedlitz. Thatsächlich hat die Angabe weder Begründung, noch irgend einen Anhalt. — Der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Kavallerie-Division v. Schlemüller ist behufs Inspicirung der Militär-Reit-Schule nach Schwedt a. O. abgereist. — Der Oberst-Lieutenant und Commandeur des 3. Artillerie-Regiments, Colomier, und der Oberst-Lieutenant und Commandeur des 4. Artillerie-Regiments, Schwarz, sind zur Beiwohnung der Schießübung mit gezogenen Geschützen hier eingetroffen. — Der General-Intendant der königlichen Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen, ist nach Dresden abgereist. — Der Domkapitular und geistliche Rath Strauß zu Köln ist von Sr. Heiligkeit dem Papste zum Geheim-Kämmerer ernannt worden. — Dr. Wald, welcher als Docent der Universität zu Königsberg als Stadt-Physikus in Königsberg fungirte, sodann gegen Ostern 1859 als Medizinalrath zur königlichen Regierung nach Danzig versetzt wurde, ist zur königlichen Regierung nach Potsdam versetzt worden. — Dr. med. Wilhelm Valentiner, mehrjähriger Assistent des Geh. Medizinalrath Frerichs in Berlin, früher in Breslau, ist zum Brunnenarzt in Salzbrunn ernannt worden. (N. Pr. Z.)

— Durch allerhöchste Kabinets-Ordre ist bestimmt, daß bei den Fuß-Truppen die grauleinenen bez. Drillich-Hosen, welche bisher neben den weißleinenen Hosen beschafft, aber nur im kleinen Dienst getragen wurden, als etatsmäßiges Sommer-Bekleidungsstück einzuführen, und in den Wochentagen bei jedem Dienste, für welchen bisher das Tragen der weißleinenen Hosen vorgeschrieben war, mit den nachstehend bezeichneten Ausnahmen anzulegen sind. Für den Gebrauch bei Sonn- und Festtagen, bei großen Paraden und Besichtigungen durch die höheren Truppenbefehlshaber, sowie bei dem täglichen Wachtdienst in sämmtlichen Residenzen und in den Festungen 1. Klasse, bleiben jedoch die weißleinenen Hosen als etatsmäßige Sommer-Bekleidung bestehen.

[Das Einverständniß Englands und Preußens] ist schon jetzt erzielt und als sichere Thatsache anzusehen mit Bezug auf die jetzt in erster Linie zur Erörterung gelangte Forderung, daß in Chablais, Faucigny und Genevois der Status quo zu erhalten und diese Distrikte zum mindesten nicht von französischen Truppen zu besetzen seien, bis der Protest der Schweiz von den Mächten geprüft worden. Hätte Preußen, um sich über diesen vorerst wichtigsten Punkt mit England zu verständigen, warten wollen, bis eine Einigung sämmtlicher Garanten der wiener Verträge über die Anrufung der Schweiz zu Stande gekommen wäre, so wäre ein Fait accompli geschaffen worden, wie es Napoleon nicht besser wünschen konnte. Das Eintreten Preußens und Englands hätte dann nur zum Schein und zur Beschwichtigung des Publikums stattgefunden. Man weiß schon nach vorläufigen Sondirungen, daß Oesterreich und Rußland, aus verschiedenen Gründen, so lau wie möglich in der Frage sind. Spanien soll in seiner am 24. März in Paris übergebenen Antwort auf die Depesche Thouvenel's am 13. März zu Gunsten der Herzogin von Parma eine Art Einspruch erhoben, gegen die Abtretung von Savoyen und Nizza an Sardinien aber keine Einwendungen gemacht haben. Die Befragung der Garanten der wiener Verträge dürfte sich bald, wenn man die Sachlage schärfer ins Auge faßt, als eine Formalität erweisen, die kein sonderliches Resultat erzielen wird. Höchst erfreulich ist daher das in der Frage des in dem Nordwesten Savoyens vorerst zu erhaltenden Status quo konstatirte Einverständniß Preußens und Englands. Daß die beiden Mächte auch in der weiteren Behandlung des schweizer Protestes zusammen gehen werden, unterliegt keinem Zweifel. Lord Bloomfield hat seinen Kollegen gegenüber wiederholt seine Befriedigung über Preußens Haltung ausgedrückt. In unterrichteten preußischen Kreisen wird wiederholentlich stark betont, daß Frankreich noch kein Recht zur Besetzung der savoyischen Norddistrikte erlangt habe. Die dem Grafen Pourtalès zugegangenen Instruktionen sind unzweifelhaft in demselben Sinne gehalten. Die pariser offiziösen Korrespondenzen, die ein Interesse daran hatten, das Gegentheil zu melden, berichten seit zwei Tagen, Preußen nehme für die Schweiz mindestens so lebhaft Partei als England. Bekannt ist, daß die vereinten Vorstellungen Englands und Preußens auch schon ein vorläufiges Resultat erzielt haben. „Patrie“ und „Pays“ kündigen an, Frankreich werde die netralisirten Distrikte vorerst nicht besetzen. Daß Niemand an die Wahrscheinlichkeit des von Rußland begünstigten Kongresses glaube, habe ich Ihnen wiederholt gemeldet. (K. Z.)

Deutschland.

Mainz, 30. März. [Leroy.] Der hier verhaftete französische Sprachlehrer ist (wie schon kurz berichtet) wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem die Untersuchung die Grundlosigkeit des auf ihm ruhenden Verdachts ergeben hat. Leroy wurde auf Grund eines französischen Briefs verhaftet, der von einer unbekannten Adresse hier auf die Post gegeben, und, da der Adressat nicht zu ermitteln war, vorschriftsmäßig eröffnet wurde, um ihn an den Absender zurückzuschicken. Der Inhalt dieses Briefs war hochverrätherischen Inhalts und hat zu alle den mysteriösen Unterstellungen Anlaß gegeben, deren auch unsererseits gedacht worden ist. Wer der eigentliche Verfasser dieses Briefs ist, scheint der Behörde noch nicht bekannt zu sein; hoffentlich wird die Niederträchtigkeit an den Tag kommen. Herr Leroy ist als ein Ehrenmann aus dieser ihm boshafterweise bereiteten Falle hervorgegangen. (Frankf. J.)

Italien.

Turin, 29. März. [Die Unterhandlungen bezüglich der Räumung der päpstlichen Staaten] durch die französischen Truppen dauern fort. Sardinien verlangt das Recht, Ancona zu besetzen, als Bürgschaft für die friedlichen Gesinnungen des Papstes und der neapolitanischen Besatzung. Dieses Begehren ist zurückgewiesen worden, und Frankreich bemüht sich nun, auf einer andern Grundlage das Verständniß herbeizuführen. Es verbürgt sich nach allen Seiten hin für Aufrechterhaltung des Friedens, indem es den Mächten, die von einer anderen angegriffen werden würden, seinen Beistand zusichert. Die hiesige Regierung legt eine große Thätigkeit an den Tag, um sich auf alle Fälle gerüstet zu sehen. Die Organisation des neuen Königreiches wird nach allen Seiten hin mit Energie in Angriff genommen. Auch eine neue Marine-Schule soll gegründet werden. Man wundert sich hier mit Recht, daß die Regierung die Condizione civile als Bedingung der Zulassung in die neue Schule stellt. Also Bauernkinder wären ausgeschlossen! — In der Lombardei gehört Einviertel der zum Parlamente gewählten Deputirten der Demokratie an. — Graf Cavour hat an die auswärtigen Mächte eine Note gerichtet, worin er die Ursachen auseinandersetzt, welche die Abtretung von Nizza und Savoyen herbeigeführt haben. Dieselbe setzt auseinander, daß Sardinien ganz freiwillig und ohne jeden Druck von Seiten Frankreichs gehandelt habe. Man sagt, die Gesandten von Frankreich und England am hiesigen Hofe würden den König auf seiner Reise nach Toscana und der Emilia begleiten. (K. Z.)

31. März. [Die Einverleibung Savoyens in Frankreich] ist durch das amtliche Blatt verkündet worden, und gestern sind auch bereits die Herren Petitti, Vicci und Frederici nach Paris abgegangen, um über die neuen Grenzbestimmungen zu verhandeln. Der sardinische Gouverneur in Chambery hat seinen Regierungssitz verlassen. Der Syndikus (Oberbürgermeister) und der Kommandant der Nationalgarde haben ihre Entlassung genommen. Die Proklamation Victor Emanuel's an die Bevölkerungen von Nizza und Savoyen, wodurch dieselben ihres Eides gegen das Haus Savoyen entbunden werden, lautet nach einer Correspondenz des „Constitutionnel“ im Wesentlichen dahin, das der König, nachdem er angekündigt, daß am 24. März zwischen ihm und dem Kaiser Napopleon ein Abtretungsvertrag abgeschlossen worden, erklärt, er habe hierzu drei Beweggründe gehabt: er-

stens die Pflicht der Dankbarkeit gegen einen edelmüthigen Bundesgenossen; zweitens das Interesse eines gerechten Gleichgewichtes der Gebiete; drittens endlich die Achtung vor der Verwandtschaft in Sitten, Gewohnheiten und Sprache, wodurch die Provinzen Nizza und Savoyen mit Frankreich verbunden seien, zumal diese Verwandtschaft durch die Leichtigkeit der Handelsbeziehungen, die Raschheit des Verkehrs und der persönlichen Mittheilungen mit jedem Tage größer werde. Victor Emanuel betheuert auch, daß der Wunsch des Landes sich frei kundgeben und kein Druck stattfinden solle. „Dies ist," setzt der König hinzu, mein fester Wille, wie es der lebhafte Wunsch des Kaisers der Franzosen ist." Aus diesen Beweggründen ist Befehl zur sofortigen Abberufung aller Beamten, die nicht durch Geburt den betreffenden Provinzen angehören, ertheilt worden. Schließlich fordert der König Nizza und Savoyen auf, wenn die Geschicke der Trennung in Erfüllung gehen sollen, sich, indem sie an Frankreich kommen, stets ihres hohen Ruhmes und ihrer edlen Erinnerungen würdig zu zeigen. Er fordert sie namentlich auf, nicht zu vergessen, daß Frankreich und Italien Schwester-Nationen sind, deren Bestimmung dieselbe ist, nämlich die, „an der Spitze der Civilisation zu wandeln."

[Lamoricière.] Wie es heißt, hat der General Lamoricière einem seiner Freunde geschrieben, daß er in und bei Ancona 18,000 Mann ganz brauchbarer (päpstlicher) Truppen vorgefunden habe, daß es aber an Offizieren fehle. Er hofft, spanische Offiziere herbeiziehen zu können. Und um vollständig zu sein, müssen wir des Gerüchtes gedenken, der Kaiser sei im Grunde ganz einverstanden damit, daß Lamoricière sich dem Papste zur Verfügung gestellt habe für das Commando seiner Truppen.

Von der italienischen Grenze, 28. März. [Der Rückmarsch der französischen Truppen aus Italien] beginnt. Das 2. und 80. Lienienregiment haben den Anfang gemacht. Die in Chambery angekommenen Truppen sind 4 Kompagnien des letztern, sie wurden von der Nationalgarde begrüßt und man weiß noch nicht, wann und wohin sie gehen oder ob sie bleiben.

[Garibaldi.] Von Nizza haben wir heute noch keine Nachricht von der Ankunft der Franzosen, unsere Briefe gehen nur bis zu 26. d. M. und theilen die Annullirung der Wahl mit wegen Mangel an Wählenden, die Neuwahl ist für morgen angesagt. Die Ursache der geringen Betheiligung wird durch die Intriguen der Separatiker erklärt, welche aussprengten, daß jede Wahl unnöthig und die Annexion thatsächlich durchgeführt sei. Garibaldi soll an einen seiner nizzaer Freunde geschrieben haben, er werde den von dem König ihm zum Geschenke gemachten Degen zu seinen Füßen zerbrechen, wenn die Annexion an Frankreich zur Thatsache werde. Er wird bald Gelegenheit haben, zu beweisen, ob es ihm damit Ernst ist. Die Idee eines Freistaates Nizza gewinnt an Anhängern und Vertretern und zählt besonders im Piemontesischen und Genuesischen ihre Freunde.

Sie werden auf telegraphischem Wege erfahren haben, daß das turiner Parlament dennoch am 2. April zusammentritt. Man beeilt sich, die Veräußerung Savoyens und Nizzas zur Thatsache zu machen, und fürchtet ernstliche Conflikte von Seiten Neapels.

Sonst kommen uns wenig bemerkenswerthe Neuigkeiten aus Italien zu. (Postz.)

Schweiz.

Bern, 31. März. [Eröffnung der Bundes-Versammlung.] Am 28sten wurde die außerordentliche Session der Bundes-Versammlung durch den Ständeraths-Präsidenten, Herrn Briatte, mit folgender Rede eröffnet:

„Meine Herren Abgeordneten! Als Sie erst vor einigen Wochen die Bundesstadt verließen, ließ nichts voraussehen, daß Sie sich so bald wieder versammeln würden, um sich mit so hohen Interessen des gemeinsamen Vaterlandes zu befassen. Die Weisheit und die Festigkeit, mit welchen die Berathungen der schweizerischen Räthe stets gepflogen wurden, wird Ihnen auch diesmal in dieser wichtigen Angelegenheit nicht fehlen. Ihre Beschlüsse werden die Ehre und die wohlverstandenen Interessen des Landes zum Zwecke haben. Die Frage, welche den Räthen der Nation unterbreitet ist, scheint nur in die Worte zusammengefaßt werden zu können: einerseits die Rechte und Ansprüche der Schweiz, andererseits die Piemonts und Frankreichs, und endlich die Maßregeln, mit welchen Ihre Beschlüsse zur Ausführung gelangen sollen. Da die Frage in diesen Rahmen begrenzt ist, so begreifen Sie, meine Herren, daß ich nicht näher auf sie eintrete. Ich müßte mich zu dem Ende auf Erörterungen einlassen, welche in die tiefere Prüfung übergreifen würden, die Ihnen zukommt, oder aber einige klingende Sätze aussprechen, mit denen man nichts ausrichtet und welche häufig einen schlechten Eindruck machen. Ich enthalte mich außerdem, weil ich einer kantonalen Behörde angehöre, welche in der Presse heftige Angriffe erlitten hat; ich könnte mich leicht hinreißen lassen durch die in mir kochenden Gefühle und leicht die Schranken der Mäßigung überschreiten, welche Ihr Präsident beobachten soll. Ihre Berathungen, meine Herren! werden Republikanern würdig sein, indem sie von der gleichen Vaterlandsliebe beseelt sind: ein Jeder wird seine Gedanken frei und frank und ohne Zwang aussprechen. Ich erkläre die außerordentliche Session eröffnet."

[Die Botschaft des schweizer Bundesraths. Schluß.] In diesen Aktenstücken wird der Bevölkerung angekündigt, daß sie demnächst berufen sein werde, über das künftige Schicksal ihres Landes zu entscheiden. Dabei wurde aber die Sache so hingestellt, als ob lediglich zwischen Piemont und Frankreich zu wählen, und jede andere Stimmgebung ausgeschlossen sei. Der Schweiz und ihrer Ansprüche wurde mit keinem Worte gedacht. Kaum hatten wir Kenntniß von diesen auffallenden Kundgebungen, so beauftragten wir unsere Abgeordneten in Paris und Turin, gegen diese Abstimmungsweise Protest einzulegen, und zu verlangen, daß man sich vorher mit der Schweiz verständige. Trüge man diesem Begehren keine Rechnung, so wären wir genöthigt, uns an die Garanten der europäischen Verträge zu wenden. Dieser Protest wurde in Turin am 14., in Paris am 15. abgegeben. Unser Minister in Paris that diesen Schritt erst dann, als er nach einer nochmaligen Besprechung mit Herrn Thouvenel sich hatte überzeugen müssen, daß die Proklamationen der Gouverneure in Savoyen nicht auf einem bloßen Mißverständniß beruhen könnten. Er erklärte nämlich Herrn Thouvenel, verschiedene übereinstimmende und zuverläßige Berichte gehen dahin, daß es in der Absicht Frankreichs liege, ganz Savoyen sich zu annexiren, somit auch die neutralisirten Provinzen, welche in der schweizerischen Neutralität inbegriffen seien. In der letzten Audienz habe Herr Thouvenel eröffnet, daß der Abstimmungsmodus noch nicht festgesetzt sei, und daß es sich noch um Modifikationen desselben handle. Auf diese Eröffnung hin habe Herr Kern die Eingabe einer Protestation damals noch unterlassen. Seither habe er aber ganz zuverläßig erfahren, daß es sich bei den in Frage liegenden Modifikationen keineswegs darum handle, die Generalabstimmung über Annexion an Frankreich oder Verbleiben bei Piemont durch eine Separatabstimmung nach Provinzen in dem Sinne zu ersetzen, daß die Mehrheit im Chablais und im Faucigny sich für Annexion an die Schweiz erklären könnte; sondern es handle sich nun darum, den König von Sardinien zu bestimmen, daß er vorerst ganz Savoyen an Frankreich cedire, und daß diese Cession durch eine allgemeine Stimmgebung bestätigt werde.

Herr Thouvenel anerkannte diese Bemerkung als richtig; Frankreich finde allerdings, es müsse eine Cession des Königs von Sardinien jeder Abstimmung vorausgehen. Im Uebrigen sei auch jetzt noch nichts Näheres festgesetzt über Zeit und Art der Abstimmung. Wenn es möglich wäre, Chablais und Faucigny der Schweiz zu überlassen, ohne daß Frankreich riskire, die Annexion der übrigen Provinzen an Frankreich zu vereiteln, so werde sich die französische Regierung stets geneigt finden, auf die frühere Kombination einzutreten.

Herr Kern bemerkte hierauf, die ihm gewordenen Berichte im Zusammenhalte mit der offiziösen französischen Presse lassen ihn hierfür wenig hoffen, und er erlaube sich daher die Anfrage, ob der Herr Minister ihm hierüber etwa beruhigende Zusicherungen zu geben im Falle sei, worauf jedoch Herr Thouvenel bloß erwiderte, er müsse sich auf das beziehen, was er bereits gesagt habe. Auf diesem Punkte angelangt, konnte unser Minister nicht anstehen, diejenige schriftliche Protestation einzugeben, welche den Akten angeschlossen ist.

Es folgt nun der Bericht über die zurückweisende Depesche des Herrn Thouvenel vom 17. März, sowie über die ebenfalls bereits bekannte Antwort des Bundesraths vom 24sten. Es heißt weiter:

„Hätten über die Absichten gegen die Schweiz noch Zweifel walten können, so wären dieselben gehoben worden durch die Ansprache, mit welcher eine Deputation aus Savoyen, die allem Anschein nach nicht einmal durch ein gesetzliches Mandat legitimirt war, von Sr. Majestät dem Kaiser am 21. d. Mts. empfangen worden ist. Dieser Deputation, welche sich die Aufgabe gesetzt hatte, die Annexion von ganz Savoyen an Frankreich zu befürworten, wurde erklärt: „Die Freundschaft für die Schweiz hätte Se. Majestät beinahe bewogen, dieser eine Gebietsabtretung zu versprechen, von welcher man angenommen, daß sie den Wünschen Savoyens nicht entgegen sei; allein sobald der Widerwille der Bevölkerung gegen die Zerstückelung bekannt geworden, habe Frankreich auf diese Abtretung verzichtet, indem es nichts destoweniger die Interessen der Schweiz wahren wolle."

Es schien uns durchaus unerläßlich, daß unser Minister in Paris eine nochmalige Audienz beim Kaiser nachsuche, um über die Situation mündlich nähere Aufschlüsse zu ertheilen, die übrigens der Gesandte in einem zuhanden Sr. Majestät sorgfältig ausgearbeiteten Memoriale unterm 13. März einläßlich erörtert hatte. Diesem Auftrage zuvorkommend, hatte Herr Kern schon nach der verhängnißvollen Audienz vom 15. dem Herrn Thouvenel bemerkt, mit der abgegebenen Protestation trete die ganze Angelegenheit in eine neue Phase, die Frage sei so wichtig, die möglichen Konsequenzen von so ernster Bedeutung, daß großer Werth darauf gesetzt würde, wenn der Kaiser geneigt wäre, Herrn Kern zu gestatten, die jetzige Situation in mündlicher Besprechung zu entwickelu. Die nachgesuchte Audienz bei Sr. Majestät wurde dann wirklich am 22. März unserem Gesandten und dem mittlerweile in offiziöser Mission eingetroffenen Hrn. General Dufour gewährt. Der Erfolg war jedoch nicht günstiger. Auch der Kaiser hielt, wie sein Minister, an der Ansicht fest, daß, ohne die Annexion Savoyens an Frankreich aufs Spiel zu setzen, die früher gegebene Zusicherung der Abtretung von Chablais und Faucigny nicht in Ausführung gebracht werden könnte, wie dies theils aus den Protestationen der Provinzialräthe von Chambery und Annecy, theils aus Aeußerungen einiger Abgeordneten aus Faucigny, und theils aus Berichten von Turin zu entnehmen sei. Inzwischen werde Frankreich, da jedenfalls eine neue Regulirung der Verhältnisse und Beziehungen Nord-Savoyens nothwendig folgen müsse, hierbei den Interessen der Schweiz nach Möglichkeit Rechnung tragen. In welcher Weise dies geschehen solle, erhellt nirgends klar, nur wurde darauf hingedeutet, daß die Neutralisirung der betreffenden Gebietstheile auch nach der Annexion fortdauern, und daß in handelspolitischer Rücksicht eine sogenannte freie Zone zu Gunsten Nord-Savoyens geschaffen werden könnte. Wie ungenügend dieses Auskunftsmittel wäre, wie wenig damit die Interessen der Schweiz gewahrt und die Grundbedingung ihrer Existenz gesichert sein würde, haben wir in unserer Cirkularnote vom 19. d. umständlicher erörtert.

Die Neutralisirung der fraglichen Provinzen hätte für die Schweiz durchaus keinen reelen Gehalt, wenn dieselben mit Frankreich vereinigt sind. Ein Zustand, der gegenüber von Sardinien seine volle Berechtigung hatte, müßte jeder rationellen Grundlage bar sein gegenüber der ersten Militärmächte von Europa.

Die Schaffung einer freien Zone würde wesentlich nur im Interesse von Savoyen liegen und müßte für die Schweiz vielfache Inkonvenienzen zur Folge haben. Zudem würde, wie sich von selbst versteht, der für die Schweiz so bedeutungsvolle Zweck nicht im Mindesten erreicht, welcher durch die Verträge von 1815 ins Auge gefaßt worden ist.

Wir müssen auch noch der militärischen Maßnahmen gedenken, welche wir, wenn auch nur in ganz beschränktem Umfange, glaubten treffen zu sollen. Die fortwährend eingelangten, höchst alarmirenden Berichte und die dadurch verursachte Beunruhigung ließen es rathsam erscheinen, nicht länger damit zuzuwarten, und die Angelegenheit in eidgenössische Leitung zu nehmen. Auch ist es wohl außer Zweifel, daß die französische Armee ihren Rückweg aus Italien nach Frankreich über Savoyen bewerkstelligen wird. Unter solchen Umständen kann es der Schweiz in keiner Weise verdacht werden, wenn sie im Interesse ihrer Sicherheit und zur Beruhigung der Bevölkerung zu einigen militärischen Vorkehrungen geschritten ist. Wir wünschten übrigens dabei ausdrücklich, alles unnöthige Aufsehen zu vermeiden und von vornherein den Einwurf zu beseitigen, daß die Schweiz zu kriegerischen Rüstungen und zu militärischen Provokationen übergegangen sei. In dieser Absicht haben wir, ohne eine Piketstellung der Armee zu verfügen, nur einzelne Truppentheile der Kantone Bern, Glarus, Freiburg, Waadt, Wallis und Neuenburg etwas früher, als es sonst geschehen wäre, zu einem Wiederholungskurse einberufen: die betreffenden Truppenkörper machen die Uebungen in ihren respektiven Kantonen durch und sie stehen für einmal noch nicht förmlich unter eidgenössischem Kommando. Hinwieder schien es den Umständen ganz angemessen, den betreffenden hohen Ständen die Tragung der daherigen Kosten aus Bundesmitteln zuzusichern. Das Gleiche ist auch gegenüber Genf geschehen, das bereits früher schon ein Bataillon Infanterie und eine Batterie Artillerie zu einem Wiederholungskurse einberufen hat.

Einer Genehmigung dieser lediglich im Interesse der eigenen Sicherheit getroffenen Verfügungen dürfen wir um so mehr versichert sein, als dieselben durchaus keinen solchen Charakter haben, um darauf Anklagen gegen die Schweiz, von wem immer, auch nur mit einem Anscheine von Recht begründen zu können.

Beinahe zum Schlusse unserer Berichterstattung vorgerückt, erhalten wir noch Kenntniß von dem Cessions-Vertrage, welcher am 21. d. Mts. zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossen worden ist. Wir gestehen, daß der in diesem Instrumente in Beziehung auf die neutralisirten Provinzen aufgenommene Vorbehalt die Schweiz unmöglich beruhigen kann und daß wir unsere Ansicht abermals bestätigen müssen, welche dahin geht, daß die Abtretung von Nordsavoyen ohne unsere Einwilligung und Mitwirkung eine Verletzung der Verträge in sich schlösse. Wir haben daher auch unverzüglich unsere Repräsentanten in Paris und Turin angewiesen, gegen jede Besitznahme des neutralisirten Savoyens, dieselbe möge eine militärische oder blos civile sein, zu protestiren und zu verlangen, daß vorerst die in Aussicht gestellte Verständigung mit den Mächten und mit der Schweiz stattgefunden habe. Wir verlangten absolute Festhaltung des Status quo bis zur erfolgten Verständigung. Wir verlangten ferner positiv eine Vereinigung der Mächte mit unserer eigenen Betheiligung. Eine vorgängige militärische oder civile Besitzergreifung, ehe diese Verständigung stattgefunden, müßte wiederholt als eine Verletzung der der Schweiz zustehenden Rechte aufgefaßt, und eben so müßte die vorgängige Besitzergreifung als eine Beeinträchtigung der freien Willensäußerung der betreffenden Bevölkerungen angesehen werden. Ueber die Anordnung einer Abstimmung in den neutralisirten nordsavoyischen Provinzen müsse die Schweiz erneuert ihre Anhörung und Einwilligung verlangen.

Von dieser abermaligen Protestation ist den Garanten der Verträge in Ergänzung der Circular-Note vom 19. dieses ebenfalls unverweilt Kenntniß gegeben worden.

Nachdem diese Verfügung bereits getroffen war, nämlich am 27. Abends, ward uns dann vom französischen Herrn Geschäftsträger von einer Note Kenntniß gegeben, welche unterm 26. dieses vom kaiserlich französischen Ministerium an ihn gerichtet worden ist. In dieser Note wird der die Schweiz vorzüglich berührende Art. 2 des Vertrages wörtlich herausgehoben:

„Il est entendu, dit cet article, que Sa Majesté le Roi de Sardaigne ne peut transférer les parties neutralisées de la Savoie qu'aux conditions auxquelles il les possède lui-même, et qu'il appartiendra à Sa Majesté l'Empereur des Français de s'entendre à ce sujet, tant avec le Puissances représentées au Congrès de Vienne qu'avec la Conféderation Helvétique, et de leur donner les garanties qui résultent des stipulations rappelées dans le présent article."

Es wird von dem Herrn Minister bestimmt betont, daß dieser Artikel geeignet sein werde, die Schweiz vollständig zu beruhigen, weil das hier hauptsächlich in Frage stehende Verhältniß, nämlich die Stellung des neutralisirten Savoyens zur Eidgenossenschaft, unter Mitwirkung der übrigen Mächte sowohl als der Schweiz selbst, seine Regelung finden soll.

Wir verkennen die Absicht, welche dieser Note zum Grunde liegt, keineswegs, vielmehr haben wir sie mit Rücksicht auf ihre beruhigende Haltung mit Befriedigung entgegen genommen. Inzwischen werden wir das französische Ministerium darauf hinweisen, daß eine Beunruhigung sich vorzüglich deshalb der Bevölkerung habe bemächtigen müssen, weil der Antrag der Schweiz, in der Cessions-Frage angehört und zur Mitwirkung berufen zu werden, die gewünschte Berücksichtigung nicht gefunden habe. Die Schweiz müsse wiederholen, daß das ihr zur vollständigsten Beruhigung gereichen müßte, wenn sie die bestimmte Zusicherung erhielte, daß bezüglich ihrer Ansprüche auf Nord-Savoyen keine Besitzergreifung, weder eine militärische noch eine civile, eintreten solle, bevor eine Verständigung mit der Schweiz erfolgt sein werde.

Auf diesem Punkte angelangt, mußten wir uns gestehen, alle Mittel erschöpft zu haben, um zu demjenigen Ziele zu gelangen, das für die Schweiz als eine Lebensbedingung aufgefaßt werden muß, und das uns, wie gezeigt worden ist, ursprünglich zugesagt war.

Wir haben das Bewußtsein, ein durchaus loyales Verfahren eingehalten zu haben, und wir können nur unser lebhaftes Bedauern aussprechen, daß dasselbe nicht vom gewünschten Erfolge begleitet worden ist. Bei der jetzigen Lage der Dinge war es unsere Pflicht und entsprach es unseren verfassungsmäßigen Zuständen, die obersten Räthe der Nation um uns zu versammeln, und ihnen die weiteren Verfügungen anheim zu geben. Sie werden, ein-

---

⊙ Das Gastspiel der Friederike Goßmann.

Fräulein Goßmann ist wieder da! Dieser weibliche Cäsar der Coulissen, welchem nicht blos die „dumme Jungen"-Garde zuruft: „Te Caesar morituri salutant!

Nein, auch diejenigen, welche der „dummen Jungen"-Kategorie entwachsen sind, salutiren mit Herz und Mund und Hand; denn sie ist doch einzig, trotz alledem und alledem!

Daß Frl. Goßmann zuerst wieder als Grille auftrat, versteht sich von selbst, und dieser bloßen Meldung ist eigentlich nichts weiter hinzuzufügen. Ueber die „Grille" der Goßmann noch etwas sagen wollen, hieße recht eigentlich: Eulen nach Athen tragen, außer wenn die Kritik die Stelle jenes Bauern zu spielen gedächte, welcher den Aristides durch Ostracismus abgeschafft wissen wollte, weil es ihn verdroß, denselben überall den „Gerechten" nennen zu hören.

Frl. Goßmann hat die Grille geschaffen und der Rolle den Stempel ihrer Originalität so unauslöschbar aufgedrückt, daß sie nur noch nachgeahmt, aber bei Strafe: nicht als Fanchon Vivieux zu gelten — nicht mehr von dem Original abgewichen werden kann.

Bei allen wahrhoft dramatischen Schöpfungen findet derselbe Fall statt, so daß sie lediglich durch ihre Existenz Zeugniß ablegen von der Meisterschaft ihres Urhebers. — Wir bemerken nur, daß die Grille der Goßmann, trotzdem, daß sie ihr wahrhaftig zur Gewohnheit ihres Gastspiellebens geworden sein muß, nichts von der Frische und Ursprünglichkeit verloren hat, mit welcher sie zuerst vor unsere Augen trat.

Und darum bleibt auch der Jubel, das Entzücken, welches sie mit der Grille hervorruft, auch immer frisch und lebendig!

Uebrigeus schienen die Mitspielenden unter dem freundlichen Zauber der kleinen Hexe — „denn eine Hexe ist sie doch" — zu stehen, und ließen der Grillenmutter, Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, alle Ehre wiederfahren.

Namentlich waren die Herren Vaillant (Landry) und Meyer (Barbeaud), so wie die Damen Köhler (Mutter Barbeaud), Rathmann (Fadet) und Meyer (Madelon) ganz vortrefflich an ihrem Platze, wie denn auch die Mise en scène Sorgfalt und theatralisches Verständniß zeigt.

Eine Schlußbemerkung noch können wir nicht unterdrücken, eben weil sie während der Aufführung sich uns unwiderstehlich aufdrängte.

Wer die Fadette der G. Sand gelesen hat, ohne etwas von dem Birch-Pfeifferschen Stücke zu wissen, würde sich gewiß hinter die Behauptung der Unmöglichkeit verstecken, wenn man ihm sagte, daß daraus ein handfestes deutsches Bühnenstück gemacht worden sei, welches auf Gebildete wie Ungebildete seines Eindrucks nicht verfehlte. Er würde fragen: wie man aus Sommerfäden Sackleinwand machen könne? Aber die Birch-Pfeiffer hat's doch zu Stande gebracht! Sie hat die Sandschen Sommerfäden zu einer derben Hausleinwand gesponnen und ihre Figuren darein gekleidet, daß sie sich vor aller Welt sehen lassen können.

Und das soll ihr Einer nachmachen!

Fünfte Symphonie-Soiree den 2. April.

Sowohl hinsichtlich des Programms als auch in Betreff der Ausführung desselben war diese vorletzte Symphonie-Soiree eine der gelungensten im ganzen Cyklus. Nach solchem Bekenntniß erwarte man also keine sehr eingehende Besprechung — tritt ja die Kritik hauptsächlich da in ihr vollstes Recht, wo es gilt zu tadeln — und wir werden uns diesmal kurz fassen können. — An Stelle der angekündigten Jagd-Ouverture von Mehul, die aus uns unbekannt gebliebenen Gründen fortfiel, trat Mendelssohns Ouverture zu „Ruy Blas" — immerhin ein sehr annehmbarer Tausch, wenngleich wir gegen solche Abänderungen kurz vor Thores Schluß überhaupt eingenommen sind, und lieber die alte Wahl festgehalten gesehen hätten. Das Bilsesche Orchester brachte das Werk in vortrefflicher Weise zu Gehör.

Eine besonders rühmliche Erwähnung gebührt Herrn Dr. Damrosch, der sich das D-dur-Konzert von Beethoven (Op. 61) und außerdem eine Bachsche Fuge nebst vorangehendem Präludium zum Vortrag ausgewählt hatte. Stets und überall, wo auch immer der so schätzbare Künstler als Solospieler auftreten mag, muß ihm, wie diesen Abend ebenfalls geschah, reicher Beifall gespendet werden. Ob übrigens das genannte Violinkonzert gerade sehr lange schon auf dem Repertoir des Herrn Dr. Damrosch steht, möchten wir billig in Frage ziehen — Einzelnes in der Auffassung spricht für unseren ausgesprochenen Zweifel. Jedenfalls aber war nach technischer Seite auch nicht das Geringste versehen, und der Gesammteindruck ein vorzüglicher. Die eingeflochtenen Cadenzen, von denen besonders die im ersten Satz durch ihren überraschend zarten Rückgang zum Orchester ausgezeichnet wirkungsvoll ist, sind durchaus geschmackvoll und entsprechend erfunden. Die Begleitung des Orchesters war eine durchweg brave und sichere — den Hornisten ein Separat-Dankesvotum! — Eine Bachsche Fuge hören wir, offen gestanden, nicht allzugerne auf der Geige. Die Form paßt so wenig für das Instrument, ganz allein davon abgesehen, daß die stets gebrochenen Akkorde unschön wirken. Mit Recht brachte aber auch diese Leistung dem Spieler rauschenden Beifall. — Reineckes Ouverture zu Calderons „Dame Kobold" (Op. 51) wurde wohl von den Meisten zum erstenmal gehört. Das reizende und graziöse Werk machte einen sehr guten Eindruck. Man ergötzt sich von ganzer Seele an den schönen Wellenlinien, dem eigenthümlichen poetischen Zauber dieser Musik und fühlt sich, man mag wollen oder nicht, innig angesprochen. Die Beherrschung der Form, die Erfindung, Bedeutsamkeit und Schönheit der einzelnen Motive, die äußerst edle und elegante Haltung des Ganzen muß ohne weiteres anerkannt werden. Auf den einmal gewählten Titel braucht gerade kein schwer wiegender Nachdruck gelegt zu werden; das Werk findet als „Lustspiel-Ouverture" die beste Erklärung — denn alles wirkt heiter und erfreulich. Da das Orchester mit dem Opus schon lange, und zwar durch den Komponisten selbst, bekannt gemacht worden, wurde sie demgemäß sehr exakt gegeben. Schwer ist die Ouverture in den einzelnen Instrumenten sowohl, wie im Ensemble aller, aber trotzdem gelang alles aufs Beste. — Den Glanzpunkt des Abends bildete freilich Schumanns herrliche und pompöse B-dur-Symphonie, die für uns unter Reineckes Leitung zumeist in den beiden letzten Sätzen eine ganz neue Gestaltung gewann. Das Entzücken der Hörer war hier besonders groß und gerechtfertigt — „ein schönes Konzert" — hieß es allgemein nach dem Schluß. Wir wiederholen das durchaus zutreffende Urtheil auch an dieser Stelle und hoffen das nächstemal mindestens Gleiches bekennen zu dürfen.

9.

gedenk ihrer hohen Mission und eingedenk des Ernstes der Situation, diejenigen Beschlüsse fassen, welche der Ehre und Würde, so wie der Wohlfahrt des Volkes entsprechen und denen der Patriotismus der Bürger mit vollem Vertrauen entgegen sieht.

Wir können den gegenwärtigen Bericht nicht schließen, ohne der Beweise von Sympathie zu gedenken, welche ein großer Theil der Bevölkerung in den neutralisirten Provinzen Savoyens zu Gunsten des Anschlusses an die Schweiz an den Tag gelegt hat. Sie sind einer ehrenvollen Stellung würdig, es gebührt ihnen die lebhafteste Anerkennung von Seiten der Eidgenossenschaft. Ein besonderer Ausschuß hat alle möglichen Schritte gethan, um die Verbindung des neutralisirten Savoyens mit der Schweiz zu verwirklichen; er hat sich zu diesem Zwecke sowohl an uns, als an die Monarchen von Frankreich und Sardinien gewandt. Er hat auch die Vermittlung der hohen Garanten der europäischen Verträge in Anspruch genommen, und bereits haben über 12,000 Bürger mit anerkennenswerthem Freimuthe die Erklärung abgegeben, daß sie nur in der Verbindung mit der Schweiz eine glückliche Zukunft für ihr Heimathland zu erblicken vermögen. Sie haben damit das Bestreben besiegelt, das schon in den Jahren 1814 und 1815 das Endziel ihrer Väter war. Mögen die Söhne in ihren Hoffnungen und Wünschen glücklicher sein.

Indem wir Sie zum Schlusse auf unsere Anträge verweisen, welche wir Ihrer Würdigung und Entscheidung zu unterbreiten im Falle sind, benutzen wir auch diesen Anlaß 2c. Bern, 28. März 1860. Im Namen des schweizerischen Bundesrathes: Der Bundes-Präsident F. Frey-Herosee. Der Kanzler der Eidgenossenschaft Schieß.

In einem Anhange zu der Botschaft werden vom Bundesrathe sämmtliche diplomatische Aktenstücke, sowie auch die (bereits bekannten) Erklärungen und Adressen der nordsavoyischen Comite's mitgetheilt. Als neu theilen wir nur die am Schlusse der Botschaft erwähnte Depesche des Herrn Thouvenel an den französischen Geschäftsträger in Bern vom 26. März mit. Dieselbe lautet:

„Mein Herr, Sie kennen aus der Ihnen vorgestern zugestellten Abschrift die Note, welche der Präsident des Bundesraths an uns, so wie zugleich an die anderen Mächte gerichtet hat, deren diplomatische Dazwischenkunft er zur Unterstützung der Rechte anruft, die er bezüglich der Gebiete Chablais und Faucigny geltend zu machen sich berechtigt glaubt. Ohne nochmals in eine Erörterung einzutreten, deren Verlängerung mir augenblicklich nicht zeitgemäß erscheint, beschränke ich mich darauf, auf's Neue zu erklären, daß die Regierung des Kaisers keine der rechtlichen Bedingungen zu ändern beabsichtigt, auf denen die Neutralität der Schweiz beruht, und ich kann keinen besseren Beweis dafür geben, als wenn ich hier wörtlich den Artikel 2 des am 24. d. M. zu Turin unterzeichneten Vertrages über die Abtretung Savoyens und des Bezirks Nizza an Frankreich anführe. (Es folgt das betreffende Citat, wie es in der Botschaft des Bundesraths mitgetheilt ist.)

Wie Sie ersehen, mein Herr, ist diese Bestimmung geeignet, den Bundesrath vollständig zu beruhigen; es scheint mir demnach, daß alle Befürchtungen dieser freiwilligen Verpflichtung gegenüber verschwinden müssen. Der schweizerischen Regierung ist die Gewißheit gegeben, die Garantien erörtern zu können, welche in Folge eines europäischen Einverständnisses als die angemessensten werden befunden werden, die auf die eventuelle Neutralisirung eines Theiles von Savoyen bezüglichen Stipulationen in ihren Beziehungen zu der permanenten Neutralität der Schweiz zu regeln, und sie hat nicht zu befürchten, daß dieses Interesse, dessen Wichtigkeit wir anerkannt haben, nicht auf eine zufriedenstellende Art geordnet werde.

Die Regierung des Kaisers hofft somit gern, daß der Bundesrath es sich angelegen sein lassen werde, eine wenigstens fruchtlose Agitation zu beschwichtigen, und daß er die bevorstehende Bundesversammlung dazu benutzen werde, die eben so unbegründeten als unseren freundlichen Beziehungen mit der Schweiz widerstrebenden Besorgnisse zu zerstreuen. Sie werden ermächtigt, diese Depesche Sr. Exc. dem Herrn Frei-Herosee mitzutheilen und ihm Abschrift davon zu geben. Genehmigen Sie 2c. Thouvenel.

Frankreich.

Paris, 31. März. [Le château réalise! — Die Prinzessin Clotilde.] Le château réalise! ist ein Börsenjargon, welcher so viel bedeutet als: die Personen, welche so gestellt sind, daß sie einen Blick in die Coulissen werfen können, bringen rasch ihr Schäfchen ins Trockene, sie lassen sich die gewonnenen Differenzen auszahlen, anstatt eine Fortdauer der Hausse zu benutzen — also ist es aus mit der Hausse und wir haben nichts Gescheidteres zu thun, als zu verkaufen. Bekanntlich war die Rente, Dank der Intervention der Regierung, vorgestern ganz außerordentlich gestiegen; gestern ist sie eben so sehr gefallen, nachdem sie anfangs ihre steigende Bewegung fortgesetzt hatte. Gegen 2 Uhr fing das verhängnißvolle Wort: Le château réalise! zu circuliren an und das „Rette sich, wer kann!" Politische Nachrichten und Gerüchte kamen den Baissisten zu Hilfe. Die Excommunikation ist am 26. in Rom bekannt gemacht worden, Oesterreich hat den deutschen Bundestag aufgefordert, gegen die Annexionen in Italien zu protestiren, Preußen trägt auf Verstärkung der Besatzungen der Bundesfestungen an, hundertundfünfzig Nachkommen Tell's sind in Chablais eingefallen u. s. w. Da war kein Halten mehr, und als der Schluß der Börse geläutet wurde, war die Rente um 1 Franken und 30 Cent. gefallen. Das ist in kurzem die Geschichte von der gestrigen Baisse. — Die Excommunikationsformel hat in unsern höhern Kreisen unangenehm überrascht. Man würde wenig danach gefragt haben, wenn Victor Emanuel persönlich genannt worden wäre, aber der Papst schleudert den Bannstrahl gegen die Berauber seiner Staaten und diese Allgemeinheit des Ausdrucks erlaubt die Annahme, daß er alle diejenigen meint, welche sich direkt oder indirekt, durch Wort und Schrift, durch Rath und That an der Beraubung des heiligen Stuhles betheiligt haben, vom Verfasser und vom Eingeber der Broschüre: „Der Congreß und der Papst" an bis zum König Victor Emanuel. Die Prinzessin Clotilde soll ganz trostlos sein; in den Prinzipien der strengsten Orthodoxie erzogen, zittert sie bei dem Gedanken, daß der Vater von der Kirche verdammt ist, und selbst die bekannte Erklärung des Papstes Pius VII. über die erste Ehe ihres Schwiegervaters scheint einen tiefen Eindruck auf sie gemacht zu haben. Ihr Vater excommunicirt, ihr Gemahl einer Ehe entsprossen, welche zwar civilrechtlich giltig, aber von der Kirche nicht anerkannt ist — man kann es nur natürlich finden, daß der jugendlichen Frau nicht wohl dabei zu Muthe ist.

Paris, 30. März. [Der franco-sardische Vertrag. — Cowley und Persigny.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Vertrag zwischen Frankreich und Piemont, mittelst dessen Ersterem Savoyen und Nizza abgetreten wird. Erst in dieser Veröffentlichung findet man den eigentlichen Sinn des Hauptpunktes, der in der früher vom „Moniteur" gegebenen Analyse dunkel geblieben war. Nach dem siebenten Artikel „wird der Vertrag für Sardinien ausführbar, sobald ihm vom Parlamente die nöthige gesetzliche Zustimmung gegeben ist." Man erkennt hier die Spuren des in diesen Spalten öfter angegebenen Streites zwischen den Kontrahenten, und sieht, daß Frankreich auch in der hier allerdings wichtigen Formfrage Sieger geblieben ist. Für den zwar unwahrscheinlich gewordenen Fall nämlich, daß das Parlament den Vertrag verwirft, hat Piemont allein zuzusehen, wie es mit seinen Kammern fertig wird und wie es Frankreich gegenüber seine Verpflichtungen halten kann. Der eben angeführte siebente Artikel macht den Vertrag nicht weniger absolut, und die parlamentarische Zustimmung ist in dem vorliegenden Falle von so eiserner Nothwendigkeit, daß ihr jede freie Grundlage fehlt. Mehr konnte Frankreich unmöglich verlangen, und wenn Piemont gar kein Parlament gehabt hätte, so würde Frankreich des Decorums halber, ein solches haben herbeiwünschen müssen. Ich bestätige übrigens, in Folge neuer und authentischer Aufschlüsse, daß der Kampf bis zum letzten Augenblicke gedauert hat, und daß Frankreich nachgerade in Bezug auf die sardinische Vergrößerung unliebsam zu werden anfing. Der Vertrag ordnet die Betheiligung an der piemontesischen Staatsschuld nur prinzipiell; ich glaube hier aber eine frühere Angabe über die Summe, die Frankreich übernimmt, verbessern zu können. Mit der Annahme der Volkszahl als Norm hat es seine volle Richtigkeit, nur schrumpft das früher angegebene Fünftel zu einem Sechstel zusammen. Alt-Piemont zählt namlich 5,194,000 Einwohner, Savoyen 838,436; Frankreich wird also etwa ein Sechstel der piemontesischen Staatsschuld übernehmen. Die Einwohnerzahl des neuen italienischen Reiches beträgt 10,892,000. Graf Cavour rechnet auf 350 ihm ergebene Kammer-Mitglieder und scheint sich hierbei wenig zu täuschen, denn die alte Rechte ist bei den Wahlen vollständig geschlageu worden. Groß-Italiener und Mazzinisten sind in etwa 30 Personen vertreten, unter denen von vornherein Uneinigkeit waltet. In Nizza sind die Wahlen sehr antifranzösisch ausgefallen. Dieser Oppositions-Geist aber, der für die Provinz entscheidend geworden wäre, wenn man in ihr über die Annexionsfrage mit „ja" und „nein" hätte abstimmen lassen, ist im Parlamente von vorn herein überfluthet. Ueber ihre wahren Interessen wird die Provinz erst durch den Senator Pietri aufgeklärt werden. — Man versichert, Lord Cowley sei gestern Morgens auf Grund des hohen Ernstes der europäischen Lage nach London abgereist, um neue Instruktionen einzuholen. Graf Persigni ist seinerseits hier eingetroffen und hat mehrere lange Unterredungen mit dem Kaiser gehabt. Die Beziehungen zwischen den beiden Höfen sind sehr gespannt. Graf Persigni soll entmuthigt sein, da Frankreich unter den englischen Staatsmännern keine Stütze mehr habe. Selbst Palmerston wäre in seinem Vertrauen erschüttert. In diplomatischen Kreisen glaubt man, die französisch-englische Allianz sei in einer Weise erschüttert, daß eine Annäherung nur in Folge einer Nachgiebigkeit Frankreichs wieder eintreten könne, die nicht von dieser Macht zu erwarten ist. — Die Mitglieder der savoyischen Deputation haben Paris wieder verlassen, jedoch mit Ausnahme der Repräsentanten von Faucigny, die noch immer hier weilen.

Großbritannien.

London, 31. März. [Zur Lage.] Die Rede Sir Robert Peel's über die Schweizer Ansprüche in Bezug auf Savoyen füllt die Tagespresse mit Commentaren. Man folgt dem Redner im Allgemeinen nicht so weit, um Krieg zu drohen, aber man wünscht sich für alle Fälle mit Preußen zu alliiren, um der Möglichkeit eines Krieges entgegengehen zu können. In diesem Punkte giebt es keine Meinungsverschiedenheit weiter, wohl aber da und dort Besorgnisse, daß die Zersplitterung Deutschlands einer rechtzeitigen Einigung im Wege stehen werde. Der Ton, welchen die Presse gegen Louis Napoleon angeschlagen, dauert gleichzeitig in ungeschwächter Heftigkeit fort. Vergleicht man ihre heutigen Artikel mit denen zur Zeit des Krimkrieges so würde sich der größte Unterschied herausstellen, den es in Abschätzung eines Charakters nur geben kann. Die „Times" macht sich heute über die künstliche Hausse auf der pariser Börse lustig, womit die französische Regierung (das ist die hiesige allgemeine Ansicht) der Welt beweisen wollte, daß Lord John Russell's Rede vom Montag das zuversichtliche Phlegma Frankreichs nicht im Geringsten afficirt habe: „Derlei Künststückchen seien allenfalls im väterlich regierten Frankreich von ephemerem Vortheil. In England verschlage solcher Hocuspocus nichts, und der Unsinn, eine Hausse zu veranlassen, wenn der englische Minister des Auswärtigen öffentlich erklärt, daß die Politik Frankreichs ihm und aller Welt das tiefste Mißtrauen einflößt, sei doch gar zu greifbar." — In derselben spöttischen Weise wird diese sonderbare Hausse, der die Reaction so rasch auf dem Fuße gefolgt ist, auch von einer Legion anderer Tages- und Wochenblätter beurtheilt.

London, 31. März. [Die „Times" gegen den Krieg.] Derjenige Abgeordnete im Hause der Gemeinen, welcher, wo es sich um die Rechte der Schweiz handelt, am stärksten ins Zeug geht, ist Sir R. Peel. Man hört seine Reden über diesen Gegenstand mit Aufmerksamkeit an, und das ist sehr natürlich, erstens wegen ihres Inhalts und sodann wegen der Frische und Unmittelbarkeit der Form, da Sir Peel kein Blatt vor den Mund nimmt, sondern gerade so spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Hat ihm doch früher das Ungenirte seiner Ausdrucksweise schon mehrfach bittere Vorwürfe zugezogen. Die „Times" ist keine Freundin von derartigen lebhaften Gefühls-Ausbrüchen, da sie sich in der savoyischen Frage nun einmal für die Politik des Kleinbeigebens entschieden hat. Ihr greisenhafter Verstand tritt heute den jugendlichen Ueberwallungen mit folgenden weisen Worten entgegen:

„Daß die nördlichen Bezirke Savoyens nichts von der Einverleibung in Frankreich wissen wollen, ist jetzt so ziemlich klar, und daß der Schweiz ein schweres Unrecht geschieht, wenn ihre Grenze bloßgelegt wird, glauben wir alle. Nur das bestreiten wir, daß wir allein, wir allein unter allen Nationen Europa's, verpflichtet sein sollten, vor den Riß zu treten und Frankreich Trotz zu bieten. Wir wiederholen es nochmals, daß jeder Minister, welcher eine so rasende Donquixoterie anriethe, verdiente, ins Irrenhaus geschickt zu werden. Lord J. Russell beschwert sich darüber, daß die „Times" es ganz Europa verkündet habe, England wolle um dieser Sache willen nicht zum Schwerte greifen. Wir nehmen keinen Anstand, Lord John Russell zu sagen, daß, wenn es ihm je darum zu thun war, diese Thatsache zu verbergen, wir dem englischen Gemeinwesen einen großen Dienst erwiesen haben, indem wir sie verriethen. Wenn das englische Ministerium sein Spiel so gespielt hat, daß es den Kaiser der Franzosen glauben machte, es halte den Krieg in seiner geballten Faust, so war es eine Handlung ernster Nothwendigkeit, ihm sofort zu sagen, daß die Faust leer sei. Ein solches Spiel hätte zu nichts führen können, als zu gegenseitiger Erbitterung und schließlich zum Kriege. Man kann mit den Leidenschaften zweier Nationen wie Frankreich und England nicht Paar und Unpaar spielen. Was würden unsere Kinder von uns sagen, wenn wir es dahin gebracht hätten, daß ihr Mannesalter in die Mitte eines zwischen England und Frankreich wüthenden Krieges fiele, der um ein paar ferngelegene Bergabhänge geführt würde, um derentwillen keine andere Nation es auch nur der Mühe werth hält, einen unzweideutigen Protest zu erheben? Wir glauben, es kann gar nichts schaden, wenn die Nation in dieser Sache den gesunden Menschenverstand ein wenig zu Worte kommen läßt und so klar wie möglich zu verstehen giebt, daß bei allem diesem Donner der Blitz fehlt."

London, 30. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erhebt sich Sir Robert Peel, um unter der Form einer Vertagungs-Motion die Schweizer-Frage auf das Tapet zu bringen. Er glaubt, daß ein Meinungsausdruck des englischen Parlaments über diese weltwichtige Angelegenheit vor den Osterferien geboten sei (hört! hört!). Wenn es ihm gelinge, eine Diskussion anzuregen und das Haus zur Bezeugung edelmüthiger Sympathien für die Unabhängigkeit des bedrohten Landes zu bestimmen, so sei der schwere Schlag, der die Schweiz bedroht, noch abzuwenden. Vorerst warnt er vor den Insinuationen des ehrenwerthen Mitglieds für Birmingham (Bright), der, wie er glaube, eine unenglische Politik predige und die Gefühle des Landes, ja die von neun Zehntheilen Birminghams selber entstelle (Cheers). Der Regierung stehe er (Peel) durchaus nicht feindlich gegenüber. Die neuliche Erklärung des edlen Lord Staatssekretär des Auswärtigen sei von großer Wirkung im Lande gewesen (Cheers). Aber warum lege er nicht seine Erwiderung auf Thouvenel's Note vor? Die Vorlegung sei ja versprochen. Die Leute auf den Straßen sprächen von ihrer muthigen Fassung. Die Regierung zeige also, wie ihre muthigen Antworten aussehen. Er glaube gern, daß sie muthig ausgefallen sei, und möchte nur, daß die Nation, daß die Welt darüber Gewißheit habe, ebenso wie es anderseits eine Sache der Gewißheit sei, daß ein für den Frieden und das Glück der Nationen folgenschwangerer muthwilliger Frevel gegen die Mächte Europas und die Prinzipien der Gerechtigkeit begangen wurde. (Cheers.) In den letzten drei Tagen, glaube er, gelangte der Abtretungs-Vertrag zur Unterzeichnung, der so viele der schönklingenden Versicherungen und Stichworte Frankreichs („L'Empire c'est la Paix" — „La France ne menace personne" 2c. 2c.) Lügen strafe und, wofern England und Europa nicht Einspruch thun, die Unabhängigkeit der Schweiz zu stürzen drohe. Der Redner verwahrt sich gegen die Zumuthung, daß er das Land um nichts und wieder nichts in Krieg gestürzt sehen wolle. Er sei für Frieden, so lange derselbe mit der Ehre Englands irgend verträglich sei. Aber er glaube, daß die schweizer Frage allgemein wichtige Interessen berühre (Hört! Hört!). Während Viele im Parlament und außerhalb des Parlaments glauben, daß die Regierung zu den Angriffsplänen Frankreichs wissent-

---

Jullien.

Jullien, der berühmte Jullien, der „Barnum der Musik", wie er gewöhnlich genannt wurde, ist kürzlich in Paris gestorben. Einer jener modernen Humbug-Virtuosen, wie sie die Gegenwart auf fast allen Gebieten des Wissens und der öffentlichen Wirksamkeit hervorbringt, war sein Leben reich an Details, die festgehalten zu werden verdienen, weil sie unsere Tage charakterisiren. Er war in einer kleinen Stadt des Departements Basses-Alpes geboren, der Sohn eines armen Musikers, und als er 16 Jahre alt nach Paris kam, konnte er zwar nicht lesen, war aber eine so musikalische Natur, daß er fast alle Instrumente spielte. Jullien studirte später bei Raimondi und bildete sich rasch zum Compositeur und Orchester-Dirigenten aus; sein eigentliches Genie aber bestand in der Kunst, die Reclame und den Puff zu erfinden und in Scene zu setzen. In Paris nannte man ihn in Folge seiner Gabe, die Neugierde des Publikums stets von neuem zu erregen und die Massen zu beherrschen, den „Napoleon der Musik". Der Schauplatz seiner Wirksamkeit waren Jardin Turc, die Opernbälle und das Casino Paganini in der Chaussée d'Antin. Er hat eine Menge von Excentricitäten erfunden, z. B. die pyrotechnische Musik, die viel Glück bei der Masse machte; er hat aber auch einen Styl der Affichen eingeführt, der wenig respektvoll gegen die Behörden war und ihm Unannehmlichkeiten verursachte.

Der Polizei-Präfekt Herr Delessert forderte das Schließen des Casino Paganini. Jullien hatte die Idee, ein Monstre-Concert zu geben, und kündigte dasselbe durch Affichen an. Diese waren eigenthümlich gedruckt; Lettern von 6 Zoll Höhe wechselten mit winzigen Buchstaben, und sagten alles andere eher, als das, was sie sagen sollten. In der Nähe betrachtet, war es eine Concert-Annonce; in der Entfernung aber verschwanden die kleinen Buchstaben, man sah nichts als die großen Lettern, und diese schleuderten gegen die Behörde eine so grobe Impertinenz, daß Jullien, um eine Begegnung mit der Polizei und die Folgen derselben zu vermeiden, Frankreich verließ und nach London reiste.

In England erfand er noch viel außerordentlichere Sachen, als jene, von denen er in Frankreich geträumt hatte. Die Promenade-Concerte, die wandelnden Produktionen, sein Talent für Compositionen von Tanzstücken und seine Virtuosität auf dem Flageolet machten, daß Jullien drei- oder viermal Glück machte, Glück im reelen Sinne des Wortes, denn er war einigemale im Besitze eines Vermögens von 200,000 Gulden. Den Haupteffekt Jullien's machten seine Riesen-Programme; er gab einmal ein Concert, in welchem nicht weniger als 5 Trios, 12 Arien, 6 Balladen, 4 Duos und 5 Ensemble-Stücke producirt wurden.

Die englischen Musikfreunde sind eigenthümliche Geschöpfe. Jullien wurde kurze Zeit nach seiner Ankunft in London aufgefordert, bei einem der angesehensten Lords von England Flageolet zu spielen. Der Herr des Hauses, welcher glaubte, daß der Musiker nicht Englisch verstände, näherte sich dem Accompagnateur, und sagte leise zu ihm: „Sagen Sie dem Herrn, er möchte ein Stück spielen, das nicht zu lang wäre, ich liebe die langathmigen Sachen nicht." Der Begleiter war verblüfft; aber Jullien sprach lächelnd zu ihm: „Halten Sie ein, wenn ich einhalte, und schlagen Sie das Notenbuch zu." Tiefes Stillschweigen herrscht, man hört zu; Jullien spielt zwanzig Takte und hält dann inne, der Begleiter gleichfalls. Das Publikum ist entzückt, der Lord ebenfalls, und er nähert sich dem Künstler, um ihm die Hand zu drücken. „Die Composition ist wunderschön, mein Herr, aber zu kurz, Sie müssen noch etwas spielen!" — „Sehr gerne, Mylord; aber Sie müssen auch noch einmal zahlen." Der Lord willigte mit Vergnügen ein; Jullien öffnete das Buch, und fing ganz ruhig da an, wo er aufgehört hatte.

Jullien galt sehr viel bei den Engländern. Folgendes wird als Beweis dienen. Es ist kaum zu glauben, wessen ein Engländer fähig ist, der die Musik liebt. Es giebt in London Dilettanten, die wunderbare Instrumente besitzen, diese aber Tag und Nacht hindurch wie eifersüchtige Drachen bewachen, damit kein Künstler ihnen zu nahe komme. Herr Plawden z. B. hat in seiner Sammlung 3 Guarnerius und 2 Straduarius; Herr Levingstone besitzt 21 Straduarius; Hr. Goding, ein Bierbrauer, hat 4 Joseph Guarnerius, einen Adreas Guarnerius, 4 Straduarius, 4 Bergonzi, 1 Amati, Violoncelles von Straduarius, Bergonzi, von Gaspare da Salo, und ein prachtvolles Klavier, welches Ludwig XIV. gehört hat. Alle Morgen nimmt der ehrenwerthe Bierbrauer eine Violine aus ihrem Kasten, spielt darauf ein Paar Accorde, welche die Vorübergehenden schaudern machen, und hebt sie dann wieder auf. Nachdem er so die Instrumente hintereinander gekostet hat, als wären sie Porter oder Ale, reibt er sich vergnügt die Hände und frühstückt mit echt englischem Appetit. Jullien faßte nun die Idee, ein Concert zu geben, in welchem alle Instrumente der Herren Plawden, Levingstone, Goding, jene des Sir John Lambton, des Sir Arthur Cook und noch Anderer paradiren sollten, und die bärbeißigen Liebhaber, welche ihre Instrumente nicht den Herren Beriot und Vieuxtemps, ja nicht einmal Paganini zur Benützung überlassen hätten, vertrauten sie Hrn. Jullien an, welcher sie — seinen Orchester-Mitgliedern in die Hände gab. Das Concert hatte einen großen Erfolg, man strömte hinzu, trotzdem das Billet 40 Gulden kostete.

Im Jahre 1851 erschien ein gefährlicher Concurrent und schien Jullien das Monopol der Musik in London entreißen zu wollen. Herr Balfe, der Compositeur und Orchester-Director des Queens-Theaters, hatte ausgezeichnete Concerte organisirt und alle Solisten engagirt, auf welche Jullien rechnete. Es war daher nicht möglich, mit gewöhnlichen Waffen zu kämpfen. Jullien hätte wohl nach dem Continent reisen können, um ebenso ausgezeichnete Künstler zu engagiren, wie jene, welche ihm sein Nebenbuhler entführte; aber dadurch wäre die Partie nur gleich gewesen.

Jullien kannte zu gut den musikalischen Geschmack der Massen in England, um nicht zu wissen, was ihnen am besten gefallen würde. Er ließ deshalb aus Paris 30 Tambours der Nationalgarde kommen, nebst einem prächtigen Tambour-Major. Bei ihrem ersten Erscheinen im Concerte Julliens war Balfe's Orchester vollkommen geschlagen. Wie kann man auch mit Symphonien von Mozart und Beethoven gegen 30 Tambours der Nationalgarde kämpfen wollen, und dann waren es besonders die Evolutionen des Tambour-Major, welche den Enthusiasmus der nicht sonderlich musikalischen londoner Massen erregten. Diesen Spektakel mußte man hören und sehen, um ihn zu begreifen. Die ra und fla dieser Virtuosen auf dem Eselsfell verdrehten allen Leuten die Köpfe.

Nachdem Jullien London ausgesaugt hatte, unternahm er mit seinem Orchester eine Reise in die vorzüglichsten Städte des Landes. Welche Anschlagzettel componirte er da! Wir wollen ein Fragmen

lich ein Auge zugedrückt habe, theile er diesen Argwohn keineswegs. Der Schein sei zwar gegen die Regierung (hört! hört!), doch halte er sie blos für betrogen, und wenn er nicht irre, so habe sie dies selber eingestanden. Er komme nun zu den vorerwähnten Insinuationen des Mitgliedes in Birmingham, wodurch die Meinung des Hauses und Landes irregeleitet werden solle. Er müsse die Annahme bekämpfen, daß Rußland kein Interesse für diese „lumpige Frage" fühle; und das Epitheton lumpig passe nicht auf eine Frage, bei der die Freiheit von einer halben Million Menschen auf dem Spiele stehe. (Cheers der Opposition.) Das ehrenwerthe Mitglied für Birmingham sage dasselbe von Oesterreich, vom englischen Volk und von der freien Presse Englands, die sich angeblich von orleanistischen Prinzen zu Schmähungen auf Napoleon III. aufreizen lasse. Er (Peel) halte dies für einen höchst ungerechten und unedlen Angriff (Cheers), denn die Familie Orleans habe sich in der Verbannung mit einem Adel und einer Würde benommen (Cheers), die ihr die Sympathien der ganzen Welt gewonnen habe (Cheers). Rußland habe im Innern eine wichtige Frage zu lösen und deshalb wenig Neigung an auswärtigen Händeln theilzunehmen, aber es denke sicherlich nicht wie das ehrenwerthe Mitglied für Birmingham. Wie Preußen mit seiner wohlorganisirter Armee und seinem loyalen Volke denkt, jenes Preußen, das den Rhein hütet und die Gewaltthaten des ersten Napoleon gewiß nicht vergessen haben kann — davon lege die Depesche des Herrn v. Schleinitz ein glänzendes Zeugniß ab. (Hört! hört!) Man sage, daß Oesterreich keinen Schritt thun werde. Allerdings habe Oesterreich in Italien schwere Drangsale erlitten, obgleich man, bei den gerechtesten Sympathien für Italien, gestehen müsse, daß nichts den Heldenmuth der österreichischen Truppen im italienischen Krieg übertreffen konnte (Hört! hört!). Zwei Dinge hielten Oesterreich ab, ein aktives Interesse an dieser Frage zu nehmen — der durch das Konkordat von 1815 hervorgerufene religiöse Zwiespalt in seinem Innern und seine Finanznoth — aber die Sympathien Oesterreichs, so wie Deutschlands überhaupt seien ohne Zweifel auf Seiten Englands und der Schweiz. Der ehrenwerthe Baronet wendet sich darauf gegen die von französischer Seite ausgesprengten Trugsale, und zeigt die Lächerlichkeit der Redensart, daß Savoyen nur ein „territoire de très peu d'etendue" sei — ein Gebiet von solcher politischen und strategischen Bedeutung, daß Frankreich seit Jahren danach giere, und daß Pozzo di Borgo, Capo d'Istria und Lord Castlereagh auf dem Kongreß von 1814 dem Besitz desselben die größte Wichtigkeit beilegten. Er widerlegt hierauf durch historische Nachweise die Behauptungen der in Bezug auf Doppelzüngigkeit unerreichten Thouvenel'schen Depesche, daß die geschichtlichen Ueberlieferungen Savoyens Einverleibung in Frankreich begünstigen; zweimal sei Savoyen, von Heinrich IV. nämlich und von Ludwig XIII. erobert und den Herzogen von Savoyen zurückerstattet worden: erst von Napoleon I. datire das Streben Frankreichs, Savoyen dauernd in sich aufzunehmen. Der Redner verweist dann auf die Adressen der 11,000 Nord-Savoyarden und bemerkt, daß die franz. Agenten in Chambery und wo sie nur können, alle Journale ankaufen, um die Meinung des Landes entstellen zu können; führt einige abermalige scharfe Hiebe gegen Mr. Bright und den König Victor Emanuel, und erzählt verschiedene, die Gesinnung des Hauses Napoleon charakterisirende Anekdoten. L. Napoleon selbst sage in einer seiner Schriften: „Savoyen wird nicht nur zur Vergrößerung des französischen Gebietes dienen, sondern auch die große Simplonstraße eröffnen, wird Frankreich die Freiheit der Alpen geben, et en cas de guerre un magnifique champ de bataille pour une lutte offensive et défensive." (Hört, Hört!) Und Napoleon I. hatte kaum Savoyen genommen, als er die Besetzung der Schweiz für eine unumgängliche militärische und politische Nothwendigkeit hielt. Selbst Thouvenel erkannte einmal an, daß Chablais und Faucigny im Fall der Trennung von Sardinien der Schweiz einverleibt werden sollten, aber freilich änderte er bald seinen Sinn, wie die französische Regierung überhaupt selten länger als eine Woche ihren Erklärungen treu bleibe. So viel zur Beleuchtung der Redensart, daß Savoyen nur ein kleines Ländchen sei, und daher keine Wichtigkeit habe. Nach einigen andern Abschweifungen sagt der ehrenwerthe Baronet: Was uns Noth thut, ist ein hochherziger und nachdrücklicher Protest von Seiten der britischen Regierung. Im Jahre 1847 hat der edle Lord gegen die Einverleibung Krakau's protestirt (er verliest eine Stelle aus dem Protest) und ich hoffe, daß die englische Regierung seitdem nicht zurückgegangen ist. Ich hoffe auch einen kräftigen Protest von Seiten dieses Hauses erheben zu sehen. Wir sind nicht, wie ein französisches Blatt sagte, die Ernannten und die Chambellans eines kaiserlichen Hofes, sondern das freie Parlament eines freien Volkes. (Hört! hört!) Wir haben stets gegen Frankreich gestritten. Es war Englands Politik, der franz. Politik entgegenzuwirken, und wir haben es mit Erfolg gethan. Wir hielten die Angriffe Ludwig XIV. und Ludwig XV. auf; wir zügelten die Herrschsucht des ersten Napoleon und wir sind jetzt berufen, die unglückselige Politik, die der dritte Napoleon einweihen zu wollen scheint, zurückzuweisen. (Hört! hört!) Ich hoffe, der Kaiser wird nicht, gleich seinem Onkel, den Fluch der Zerstörung über Europa bringen, aber wenn er es thut, und wir ihm Widerstand leisten, so kämpfen wir für eine gute, Englands würdige Sache. (Hört! hört!) Am Schluß wiederholt der Redner, daß der Anschluß von Chablais und Faucigny an die Schweiz zur Unabhängigkeit der letztern unumgänglich nothwendig sei und setzt sich (unter Cheers) nieder. Die Vertagungsmotion wird verneint. Im Laufe einer Conversation über den Geschäftsgang, die sich nachher entspinnt, verschiebt Lord J. Russell das weitere Vorgehen mit der Reformbill auf den 20. April.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 3. April. [Tagesbericht.] Wie bekannt, sollen die Artillerie-Regimenter der preuß. Armee binnen Kurzem mit je einer Batterie gezogener Kanonen ausgerüstet werden. Beim 6ten Artillerie-Regiment ist die Formirung dieser neuen Batterie, welche aus 8 Geschützen bestehen dürfte, und jedenfalls hier garnisoniren wird, für den Monat Mai angeordnet. In Rücksicht auf die erhöhte Tragweite der gezogenen Kanonen hat man nun insofern eine Erweiterung des Artillerie-Schießplatzes bei Karlowitz in Aussicht genommen, als wegen Acquirirung einer wesentlich verlängerten Schußlinie Unterhandlungen gepflogen werden, deren Resultat abzuwarten ist. — Auf Gesuch des Herrn Landrabbiner Tiktin hat die zuständige Militärbehörde die jüdischen Militärs, soweit es das dienstliche Interesse zuläßt, für die in nächster Woche bevorstehenden Osterfeiertage dispensirt.

4 [Regsamkeit unter den hiesigen Innungen.] Unter die zünftigen Gewerbtreibenden hiesiger Stadt ist jetzt ein Geist außerordentlicher Regsamkeit gefahren. Die durch den befürchteten Antrag Reichenheim's aufgeregten Wellen sind kaum etwas geglättet, als auch schon ein Kammer-Angriff gegen das geheiligte Palladium der Ergänzungen von 1849 sie auf's Neue hoch aufregt. Die Bäcker-Innung hat, wie wir vernehmen, beschlossen, keinen Lehrling zur Freisprechung zu lassen, der nicht den ordentlichen Besuch der Sonntagschule nachweiset. Die Böttcher deliberiren über eine Association und kaufen ganze Massen Holz ein. Die Buchbinder endlich haben am gestrigen Tage berathen, wie sie der Zuchthausarbeit — einer Lebensfrage für sie! — am besten ihre verderbliche Wirkung benehmen könnten.

† [Die öffentliche Prüfung in der höheren Töchterschule des Fräul. Brecht] fand am 29. und 30. März statt und bewährte abermals den Ruf der Anstalt, welchem sie ein bereits 50jähriges Bestehen verdankt, dessen Gedenktag vor Kurzem gefeiert worden ist. Die Leistungen der Schülerinnen auf sprachlichem Gebiete legten Zeugniß ab, daß die bei ihnen vorhandene Geläufigkeit im Sprechen der französischen und englischen Sprache durch einen gründlichen grammatischen Unterricht vorbereitet ist. Einer nicht minderen Pflege genießt der Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, welcher in der Hand bewährter Fachmänner liegt; so wird z. B. der deutsche Stilunterricht der obern Klassen von Hrn. Gymnasiallehrer Simon, Oberlehrer Müller und Professor Anderssen, der Geschichtsunterricht von Dr. Grünhagen und Dr. Lauber, Physik von Dr. Henn vertreten. Auch erscheint es als durchaus angemessen, daß die durch den Unterricht in Geschichte und Literatur gewonnene Kenntniß des Thatsächlichen zugleich als Material benutzt wird, um das Gelernte unter höhere Gesichtspunkte zusammen zu fassen und den Blick der Schülerinnen auf allgemeine Ideen hinzulenken, wie dies bei der Prüfung in der kirchengeschichtlichen und kulturgeschichtlichen Lektion des Revisors der Anstalt, Diakonus Dr. Gröger, hervortrat. Hierher rechnen wir auch die mit der Selekta durch Professor Anderssen vorgenommene Analyse der Göthe'schen Iphigenie und die daran geknüpfte Beurtheilung und Würdigung dieses Werkes, wodurch das versammelte Publikum sich in hohem Grade angesprochen fühlte. Möge die durch die Vorsteherin mit so großer Umsicht und Sachkenntniß geleitete Anstalt sich auch ferner der Gunst des Publikums erfreuen.

[Ein süßer Fund.] In einem Hause auf der Antonienstraße wurde in den ersten Tagen des vergangenen Monats ein Kistchen gefunden, dessen Eigenthümer resp. Verlierer trotz aller angewandten Recherchen nicht ausfindig gemacht werden konnte. Man legte keinen Werth auf den gefundenen Gegenstand und hielt es nicht einmal der Mühe werth, ihn zu öffnen, zumal man auf den absonderlichen, durch nichts gerechtfertigten Gedanken kam, daß eine Kindesleiche darin enthalten sein könne. Die Kiste wanderte daher auf einen Boden, wo Getreide lagerte, und wurde ganz vergessen. Als nun vor wenigen Tagen einige Arbeiter auf diesem Speicher mit der Reinigung des Getreides beschäftigt waren, nahmen sie die schon ganz verstaubte Kiste in einem Winkel wahr und öffneten sie aus Neugierde ohne Weiteres. Und was fanden sie darin? Eine Menge der verschiedenartigsten und theuersten Confituren und Süßigkeiten, welche wahrscheinlich an Weihnachten zum Versandt gekommen sein mußten, um in der Ferne einen Weihnachtsbaum zu schmücken und durch ein tückisches Schicksal und irgend einem Zufall auf Umwegen wieder hierher zurückgekehrt waren.

♀ [Kleiner Krieg.] Am Sonntage 11 Uhr versammelte sich eine Menschenmenge vor einem Kramladen in der Breitenstraße. Einige Frauen und Mädchen weinten, andere zitterten und bebten vor Schreck und erklärten als Ursache hierfür, Zeugen einer schrecklichen Scene gewesen zu sein. Der Inhaber des Kramladens habe nämlich einen Lehrburschen, der daselbst habe kaufen wollen, auf eine grobe Weise mißhandelt, an den Haaren über den Ladentisch gezogen und geschlagen. In dem durch das Publikum in Belagerungszustand erklärten Gewölbe saß nun der Lehrjunge und weinte ebenfalls und erklärte, ohne seine Waare dürfe er nicht nach Hause gehen. Durch einen intercedirenden Herrn und den inzwischen herbeikommenden Meister ward die Sache fürnächst erledigt. Der Ladeninhaber beschuldigte den Lehrburschen, er habe seine Frau wollen „zur Wachtel" machen, und der Meister entgegnete ihm in aller Ruhe, daß ihm keinesfalls ein Recht der Selbsthilfe zustehe. Hierin hat der Meister jedenfalls Recht. Der zweite Akt dieses kleinen Dramas wird wohl anderswo spielen.

⊠ [Vermischtes.] Am verflossenen Sonntage war ein Provinziale in der Absicht hierher gekommen, bedeutende Einkäufe zu machen, zu welchem Behuf er sich mit einer namhaften Geldsumme versehen hatte. Der Zufall führte ihn mit einigen alten Bekannten zusammen, die wegen unangenehmer Geschäftsverhältnisse nicht in der Lage waren, ihn so aufzunehmen, wie sie es früher gewohnt waren. Der Provinzler, eine gutmüthige Seele, sah die Verlegenheit auf ihren Mienen und beschloß, seine Freunde durch einen originellen Scherz aufzuheitern. Zu diesem Behuf bestellte er bei einem renommirten Restaurant ein glänzendes Souper und ließ seine Freunde durch den Wirth einladen, wobei er aber ausdrücklich bedingte, daß dieser die Einladungen auf seinen (des Wirthes) Namen bewirken, und ihm (dem Gastgeber) einen Platz reserviren sollte. Die Geladenen waren nicht wenig überrascht. Da sie ihren gemeinsamen Freund um 5 Uhr auf dem Centralbahnhofe hatten abfahren sehen, so konnten sie sich am allerwenigsten vorstellen, daß er der Gastgeber sei. Um 9 Uhr, wie bestimmt, fanden sie sich pünktlich in dem Lokale ein, und die Ueberraschung wuchs, als jeder der Erschienenen den Dank für die Einladung entschieden ablehnte. Endlich trat der fremde Gastgeber, der inzwischen mit dem Schnellzuge zurückgekehrt war, mitten in den erstaunten Kreis, der ihn natürlich mit schallendem Jubel empfing und bei schäumenden Pokalen hochleben ließ.

Der im vorletzten Mittagblatt erwähnte freche Diebstahl war in einem Bureau des hiesigen Polizeipräsidiums begangen worden. Es waren daselbst mehrere eben erst aus der Haft entlassene Sträflinge anwesend, um über ihren künftigen Aufenthalt, Beschäftigung u. s. w. die vorschriftsmäßige Auskunft zu geben. Der amtirende Sekretär hatte seinen kurz zuvor empfangenen Monatsgehalt, bestehend in einer 50-Thaler-Kassenanweisung, unter ein Paar Handschuhen neben sich auf den Tisch gelegt. Als er nach Beendigung der Geschäfte, die er des Sonntags allein zu verrichten hatte, sein Geld einstecken wollte, war dasselbe verschwunden. Sein Verdacht lenkte sich sofort auf zwei der von ihm vernommenen Individuen, die aber, obwohl unter polizeilicher Aufsicht stehend, in den von ihnen angegebenen Quartieren nicht aufzufinden waren. Doch gelang es den Nachforschungen der Exekutivbeamten, noch am selbigen Abend einen der Diebe mit einem allerdings nur geringen Theile des gestohlenen Geldes festzunehmen. Der Hauptthäter aber, welcher den 50-Thalerschein an sich gebracht und dessen Verwechselung bewirkt hatte, ward erst in verflossener Nacht verhaftet, und bei ihm der Rest von 33 Thalern in Beschlag genommen. Neun Thaler hatten die saubern Patrone indessen mit ihren Helfershelfern vergeudet.

α [Ein flüchtiger Dieb.] In diesen Tagen wurde auf der Goldenen-Radegasse ein Dieb verhaftet, um in das Polizeigefängniß abgeführt zu werden. Unterweges entsprang er dem ihn begleitenden Beamten und retirirte in ein Haus der Herrenstraße, welches einen Ausgang nach dem Ringe zu hat. Um einen wenn auch nur geringen Vorsprung zu erhalten, schlug er die Thüre hinter sich zu und warf die des Vorderhauses, welche nach dem Hofe führte, ebenfalls in das Schloß. Im Vorderhause selbst stand aber ein Arbeiter, welcher den Flüchtigen bemerkte, und ihm nichts Gutes zutraute, weshalb er die vordere Hausthüre rasch verschloß und den losen Vogel absperrte. Es gelang nun dem Beamten, wieder seiner habhaft zu werden, worauf er gefesselt in das Gefängniß abgeführt wurde.

‡ [Unterschlagung.] Einem Brettbauer aus Oels, welcher auf hiesigem Brettermarkte seine Vorräthe verkauft hatte, drangen sich vorgestern drei unbekannte Individuen auf, welche die Bretter ihrem jetzigen Eigenthümer vor das Sandthor zutragen wollten. Nach einigem Zögern, da er den Leuten nichts Reeles zutraute, ging der Bauer darauf ein und schickte sie mit den Brettern fort. Als sie an Ort und Stelle waren, kassirten sie auch zugleich, ohne daß sie den Auftrag dazu hatten, das Geld für die Waare ein und kehrten nicht mehr zu dem Bauer zurück; vielmehr theilten sie sich in die unterschlagene Summe und ließen sich es dann wohlergehen. Der Verkäufer wartete nun längere Zeit vergeblich auf den ihm zukommenden Betrag und schickte schließlich seinen Sohn ab, um das Geld in Empfang zu nehmen. Der Bote kam natürlich mit der Hiobspost zurück, daß dasselbe längst gezahlt und der Bauer darum betrogen sei. Den polizeilichen Recherchen ist es indeß gelungen, den einen der Betrüger zu ermitteln und zu verhaften, und dürfte die Ergreifung der anderen nicht lange auf sich warten lassen.

Oe. [Ein 60jähriges Jubiläum.] Am Palmsonntage, der im Jahre 1800 auf den 6. April fiel, waren es 60 Jahre, seit der an diesem Tage erfolgten Einführung des neuen oder Gerhard'schen Gesangbuches in den evangelischen Kirchen Breslau's. Bald drang dasselbe auch über diese hinaus weit in die Provinz. Nach der Meinung des Vertheidigers der „Umkehr" sollte es sein sechstes Jahrzehend nicht überleben, und in der Provinz hat man ihm thatsächlich bereits in vielen Gemeinden den Gnadenstoß gegeben und es durch andere Gesangbücher, welche ihr Entstehen der neuen Begeisterung für Veraltetes verdanken, ersetzt.

=B= [Schifffahrt.] Wie in dieser Zeitung richtig vermuthet wurde, daß der Wasserstand nämlich auf lange Zeit hinaus ein für die Schifffahrt durchaus günstiger sein würde, so zeigt es sich jetzt. Nachdem seit dem letzten Hochwasser das Niveau des Stromes einigermaßen gesunken war, hat es sich neuerdings wieder in Folge bedeutender Feuchtigkeits-Niederschläge um etwas gehoben; und so dürfte es abwechselnd während des ganzen Frühjahrs und eines Theils des Sommers andauern, niemals aber die Wassermassen so gering werden, daß die Schifffahrt deßhalb sistirt werden muß. Während der letzten Hochwasserperiode erlitt die Schifffahrt dadurch einige Störung, daß die Fahrzeuge ein Paar Tage vor den Brücken liegen bleiben mußten, weil sie dieselben wegen des zu hohen Wasserstandes nicht passiren konnten, ohne an den Brückenkörper anzustoßen. Auch der Dampfer „Frankfurt" hat uns gestern schon wieder verlassen, und ist nach Crossen gefahren. Am Sonntag hat er, mit zahlreichen Passagieren beladen, 2 Extrafahrten nach Oswitz gemacht. Wahrscheinlich wird das Dampfschiff Ende dieser Woche wieder hier anlangen, und während der Festtage Extrafahrten nach Oswitz und Masselwitz machen.

✦ [Wetterliche Erinnerungen. — Am Himmel.] Der 1. April des vorigen Jahres war ein „erster April", er brachte alle Sorten Witterung, vom hellen Sonnenschein mit Sturm bis zu Schnee und Graupen. Seine Nachfolger gingen in ähnlichem Geleise fort, nur mit Regen statt des Schnees. Vom 5. an aber trat schönes, am 8. sogar warmes Wetter ein, unterbrochen bisweilen durch starke Regengüsse. Am 9., 10. und 12. ward die Provinz von grimmigen Gewittern heimgesucht, von der Grafschaft und Lausitz bis an die posener Grenze, und mehrfach schlug der Blitz ein. Der 14. brachte eine totale Reaktion gegen den so verfrühten Sommer, er schüttelte Regen und Schnee von kalten Sturmesschwingen. In der Nacht zum 18. fiel wieder Schnee. Dann ward es wieder warm. Der 21. debütirte mit einem Nordlicht, und der 22. abermals mit Gewitter. Darauf trat wieder Kälte mit Regen ein, im Gebirge aber mit taglangem Schneefall, nach dieser wieder Wärme. Den Schluß bildeten am 29. und 30. famose Regengüsse. — Man sieht, Monsieur April hat vor'm Jahre seinem üblen Rufe alle Ehre gemacht. Möge er das diesmal unterlassen!

Der helle Stern, welcher jetzt und schon seit einigen Wochen unseren Abendhimmel ziert und namentlich bei letztem Neumonde an zwei Tagen durch den ganz nahen Stand an diesem ein herrliches Schauspiel gewährte, ist die Venus. Sie nimmt noch fortwährend an Helligkeit zu, was nach dem Vollmonde erst wieder merkbar werden wird, da jetzt dessen Licht sie überstrahlt. Jupiter, ebenfalls und seit den ersten Wintermonaten schon eine Zierde unseres Nachthimmels, geht jetzt schon bei Tage auf und steht Abends am Westhimmel, jedoch bereits mit schwächer werdendem Scheine.

---

mittheilen: „Große Ausstellungs-Quadrille von Jullien. Man wird die große Ausstellungs-Quadrille von Jullien aufführen, welche als die beste anerkannt ist, die der Compositeur je geschaffen hat, und die mehr als dreißigmal mit noch nie dagewesenem Beifall nacheinander wiederholt werden mußte. Um allem die Krone aufzusetzen und der Quadrille noch einen neuen Reiz zu verleihen, hat Herr Jullien vom General Perrot und vom Prinzen Louis Napoleon, Präsidenten von Frankreich, sowie von dem Minister des Innern die Erlaubniß erhalten, die französischen Tambours der zweiten Legion der pariser Nationalgarde, nachdem sie Urlaub erhalten, zu engagiren, welche in ihrer großen Uniform erscheinen und von ihrem Tambour-Major, Herrn Barbier, angeführt werden." Ist das nicht das Höchste in diesem Genre? Was sind unsere bescheidenen unschuldigen Annoncen gegen diesen Pomp!

Jullien besaß eine Leidenschaft für schöne Hemden. Er hatte welche, die 1000, 1500 bis zu 2000 Franken das Stück kosteten. Eines Tages, als er ein Concert in Neu-Orleans gab, kündigte der Concertzettel Folgendes an: „Das Hemd, welches Herr Jullien beim Dirigiren seines Orchesters tragen wird, stellt den Fall des Niagara dar!" Nach einem Concerte in Newyork, dem 42,000 Personen beigewohnt hatten, trug man ihm den Titel eines amerikanischen Bürgers an. Trotz seiner Excentricitäten war Jullien ein Mann von Talent. Er war Orchester-Director von Her Majesty's Theater, des Drurylane, Coventgarden und Lyceums. Er dirigirte die Musik bei den Hofbällen, und sowohl die Königin als der Prinz Albert waren ihm sehr gewogen. „Nun, Herr Jullien, machen Sie gute Geschäfte?" fragt ihn eines Tages Prinz Albert. — „Hoheit", erwiderte Jullien, „ich mache keine Geschäfte, ich mache Musik."

Jullien hat in London eine große Anzahl von Tanzmusikstücken, Symphonien u. s. w. componirt. Er hat auch eine Oper in fünf Akten: „Peter der Große", geschrieben, aus welcher Zeit das große Renommée Tamberlick's herrührt. Jullien hat fast die ganze Erde bereist und überall es sich angelegen sein lassen, die Concertsäle und Productionsräume zu studiren. Sein Traum war lange Zeit hindurch die Errichtung eines Saales, der 10,000 Personen fassen, und so akustisch sein sollte, daß man ein Beethovensches Quartett so deutlich vernehme wie in einem Salon. Der Saal von Royal-Surrey-Garden in London, den er errichtet, kam seinem Ideale nahe. Dieser Bau hatte ihn aber rouinirt. Jullien ging nun nach Paris, wo er trotz seines Ruines einen ungeheuren Saal bauen wollte, der, Winter- und Sommersaal zugleich, die innere Beleuchtung überflüssig machen sollte. Der Plafond wäre nämlich aus Krystallglas gebaut worden, und 4000 Gasflammen hätten, oberhalb desselben angebracht, ihr Licht auf den Raum herabgeworfen. Kurz nach seiner Ankunft in Paris wurde Jullien wegen einer Wechselschuld von zwei Engländern nach Clichy ins Gefängniß geschickt, in dem er fünf Monate zubrachte. Er wurde zwar später befreit, allein sein Geist war zerrüttet. Man brachte ihn in ein Spital nach Neuilly, wo er einige Tage später starb. (Presse.)

[Die 9. Preismarsch-Aufführung im königl. Opernhause zu Berlin.] Ein zahlreiches, sehr elegantes Publikum, Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz August von Würtemberg, Feldmarschall Wrangel und eine große Zahl höchster und hoher Offiziere, so wie die Honoratioren des Staates und der Kunst, hatte sich am 27. d. Mittags 1 Uhr in dem hell erleuchteten Opernhause eingefunden, um der von dem königl. Hofmusikhändler Hrn. G. Bock veranstalteten neunten Preismarsch-Aufführung beizuwohnen, welche die Ausführung von 12 Märschen für Infanterie- und Kavalleriemusik durch die Musichöre des Garde-Kürassier-Regiments, des zweiten Garde-Regiments und Kaiser Franz-Regiments und des Garde-Schützen-Bataillons, bot. Es waren 74 Märsche eingegangen, aus denen die Preisrichter nach wiederholter Durchsicht und Anhören die obengenannten zwölf, als die besten der eingereichten, für die öffentliche Ausführung auserlesen hatten. Die Exekution geschah mit militärischem Glanze und militärischer Energie. Die Majorität der Abstimmenden entschied die Preiszuerkennung folgender Märsche:

Kavallerie-Parademarsch mit dem Motto: „Ziethen aus dem Busch" von Alb. Lorenz, Stabstrompeter a. D. des 2. Garde-Ulanen-Regts.

Geschwindmarsch für Infanterie, mit dem Motto: „Frei weg!" von Rudolf Piefke, Hautboist im 8. Infanterie-Regt.

Geschwindmarsch für Infanterie, mit dem Motto: „Bei Colberg auf der grünen Au, geht's mit dem Leben nicht genau", vom Major v. Witzleben, Adjutant Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen, und

Schützen-Marsch für Jägermusik, mit dem Motto: „Prinz George von Preußen" von Wasilewski, Stabshautboist im Garde-Schützen-Bataillon.

Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent, so wie Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm nahmen das Ergebniß der Wahl in Höchstderen Palais durch den Hofmusikhändler Bock allergnädigst persönlich entgegen.

[Der „Racker von Staat."] In einer berliner Correspondenz der „W. Z." findet sich folgende Erklärung einer in den Humboldtschen Briefwechsel notirten Aeußerung Sr. Maj. des Königs.

„Ein Bauer hatte sich mit einer Bitte an den König gewandt, der König ihn, wie stets, gütig angehört und Abhilfe versprochen, so viel diese in seiner Kraft stünde, bei der Bitte des Bauern handle es sich aber um Interessen des Staates, und diese müßten erst geprüft werden, ehe ihm eine bestimmte Antwort ertheilt werden könne. Damit war die Audienz zu Ende. Nach einiger Zeit kam der Bauer wieder und beschwerte sich beim Könige, daß ihm eine abschlägige Antwort zugegangen sei. Er wisse wohl, meinte er, — daß der König für seine Person das Beste aller seiner Unterthanen wolle, aber der „Racker von Staat" thäte nicht, was der König befehle. Natürlich rief das Wort ein schallendes Gelächter bei allen Anwesenden hervor und erhielt sich als scherzhafte Bezeichnung für Dinge, bei denen der König nicht selbstständig entscheiden konnte oder wollte. Wie anders liest sich jetzt diese Stelle im Buche Ludmillen's! und wie vollständig zeigen Varnhagen und Ludmilla ihre Unkenntniß der Verhältnisse, über die sie schreiben, wenn sie eine solche Stelle ohne Erklärung lassen. Wahrscheinlich hatte Humboldt die Kenntniß dieser Anekdote bei Varnhagen vorausgesetzt.

Ein anderer Scherz dieser Art möge zu weiterer Erklärung dienen. Bei ähnlicher Audienz war einst der General-Adjutant von N. gegenwärtig, ein ungewöhnlich großer und starker Mann, seiner Zeit eine der imposantesten Persönlichkeiten des Hofes. Als nun ein Bauer über Bedrückungen von Seiten des Fiskus beim Könige klagte und der König ihm auseinandersetzte, daß Rechtsfragen nicht von ihm, sondern von den Gerichten entschieden werden müßten, der Bauer aber immer weitläufiger und zudringlicher wurde, machte ihn General N. darauf aufmerksam, daß er ruhig die Entscheidung abwarten und den König nicht länger aufhalten möge. Der Bauer erzählte nachher: „Ach! der König ist wohl gut, der hätte mir gewiß meine Bitte bewilligt, — aber da war der „infame große Kerl, der Fiskus" dabei, der hat mich abgewiesen!" Hätte Ludmilla nicht auch diese Aeußerung dem König in den Mund legen können?

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 161 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 4. April 1860.

** [Gerichtliches.] Vor der 1. Deputation des Stadt-Gerichts stand heute: 1) der hier in Breslau sehr wohl gekannte Tagearbeiter Carl Domi, 24 Jahr alt, wegen Mißhandlung eines öffentlichen Beamten (Polizei-Commissarius Schimmel) und wegen Beschädigung bereits bestraft, 2) der Lehrling Herrmann Hartinger von hier, 17 Jahr alt, katholisch. Die gegen diese Beiden erhobene Anklage beschuldigt sie des thätlichen Widerstandes resp. der Körperverletzung. Am 18. Februar d. J. Abends wurde Hartinger von dem Oberwächter Robinson deswegen erfaßt, weil er einen fremden Mann von dem Bürgersteige auf der Schuhbrücke mit Gewalt heruntersties. Domi sprang demnächst hinzu und riß den Hartinger aus den Händen des Robinson; und als Domi von dem Wächter Gendroscheck auf Anweisung des Oberwächters verhaftet wurde, schlug der Erstere den Gendroscheck mit einem stumpfen Instrumente ins Gesicht und zwar so, daß die Nase heftig blutete, eine bedeutende Geschwulst an der verletzten Stelle sich einfand und Gendroscheck über eine Woche weder seinen Dienst als Wächter versehen, noch seinem Gewerbe als Knopfmacher nachgehen konnte. Auch unterwegs auf dem Transport nach dem Polizeigefängniß schlug Domi fortwährend mit Händen und Füßen um sich, warf sich auf die Erde, weigerte sich weiter zu gehen und schimpfte im Polizeigefängniß die dort anwesenden Wächter und Sicherheitsbeamten „Halunken und Hunde“, wobei er ausrief, daß er den Oberwächter Robinson und den Commissarius Schimmel todtstechen würde. Der Hartinger hatte sich aber auch seiner Verhaftung widersetzt, auf den Wächter Habranke losgeschlagen und sich entfernt. Bald darauf fand er sich wieder ein und suchte den inzwischen verhafteten Domi aus den Händen der Wächter loszureißen. Als er selbst festgenommen wurde, schlug er mit der Faust auf den Wächter Habranke und zerriß ihm den Mantel. Verurtheilt wurde Domi zu 4 Monaten, und Hartinger zu 4 Wochen Gefängnißstrafe.

2) a. der hierselbst bei der Oberschlesischen Eisenbahn als Weichenwärter angestellte Julius Herm. Konski, b. der Handelsmann Machol Raphael, c. dessen Ehefrau Henriette, geb. Schaul, verw. gew. Loewy, d. der Handelsmann Theodor Prinz und e. dessen Ehefrau Caroline, geb. Bloch. — Konski steht unter der Anklage des schweren Diebstahls, die übrigen Personen unter der Anklage der Hehlerei. Beschuldigt und geständig ist Konski, in der Zeit vom Oktober v. J. bis Februar d. J. ungefähr 130—150 Stück Zinkplatten zu etwa 30 verschiedenenmalen von den Eisenbahn-Güterwagen gestohlen zu haben, und zwar zum Theil mittelst Zerschneiden der Schnur, durch welche die Zinkplatten an und in dem Wagen befestigt waren. Diese Zinkplatten hat K. nach seiner Behauptung an die mitangeklagten Raphaelschen und Prinzschen Eheleute zu mehrerenmalen und in verschiedenen Raten verkauft und für jede Platte 10, von dem Raphael anfänglich aber 15 Sg. gezahlt erhalten, wiewohl eine Platte mindestens 12 Pfd. wog, und also einen Werth von 1 Thlr. hatte. — Raphael und die verehel. Prinz geben zu, von K. zu verschiedenenmalen Zinkplatten gekauft zu haben, bestreiten aber von dem unredlichen Erwerb dieser Platten Wissenschaft gehabt zu haben; dagegen stellen die verehel. Raphael und der rc. Prinz vollständig in Abrede dem rc. K. Zinkplatten abgekauft zu haben.

Die königl. Staats-Anwaltschaft, vertreten durch Herrn Assesser v. Rosenberg, beantragte mit Rücksicht auf die Bezichtigung des durchweg geständigen K., ferner mit Rücksicht auf den auffallend geringen Preis, und endlich mit Berücksichtigung des Umstandes, daß K. die Zinkplatten stets nur in der frühen Morgenstunde (6 Uhr) oder des Abends nach 8 Uhr zum Verkauf gebracht hatte, die Raphaelschen und die Prinzschen Ehel. für schuldig zu erachten, den Raphael mit 6 Mon., dessen Ehefrau mit 3 Mon., die Prinz, die bereits wegen Hehlerei bestraft worden, mit 1 Jahr, und den Prinz, der schon mehrfach wegen Hehlerei bestraft ist, mit 3 Jahren Zuchthaus zu bestrafen. Gegen K. wurde eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren beantragt. — Der Gerichtshof verurtheilte den K. zu 3½ Jahr Zuchthaus, den Raphael zu 3 Mon. und die verehel. Prinz zu 4 Mon. Gefängniß. — Die verehel. Raphael und der rc. Prinz wurden jedoch von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, da gegen diese nur die Bezichtigung des rc. Konski vorlag.

Breslau, 3. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neue-Taschenstraße Nr. 2 aus unverschlossenem Zimmer 1 Hemde, gez. T. B., 1 Paar lederne Frauenstiefel und 2⅓ Thlr. baares Geld. Mehlgasse Nr. 15 3 Herrenhemden, 6 Frauenhemden, einige H. v. B. gez., 2 Kinderhemden, 2 wattirte bunte Unterröcke, 3 weiße Unterröcke, 1 Flanell-Unterrock, 2 Oberbett-Ueberzüge, 4 Kopfkissen-Ueberzüge, gez. L. v. W., 2 Betttücher, gez. L. v. W., 1 große rothe Tischdecke, 1 Tischtuch, H. v. B. gez., 2 Paar Unterhosen, 2 weiße Nachtjacken, 2 Servietten, 2 Paar gestickte Unterärmel, 4 bunte und 10 weiße Schnupftücher, letztere H. v. B. und M. v. U. gez., 8 bunte Schürzen, 3 Paar bunte und 3 Paar weiße Strümpfe, 2 Paar Socken, eine weiße Haube und zwei Kragen. Klosterstraße Nr. 26 aus unverschlossenem Entree ein 12quärtiger geglätteter Eisentopf, im Werthe von circa 1 Thlr.; Karlsstraße Nr. 50 aus unverschlossener Bodenkammer 1 schwarzer Tuchrock; außerhalb Breslau aus einer gewaltsam erbrochenen Kirche 1 silberner, über 3 Mark wiegender Speisekelch mit Deckel, auf welchem eine Kugel mit Kreuz von demselben Metall sich befindet, ferner 2 silberne vergoldete Melchisedechs, jede über 1 Loth schwer und 1 neusilberne Pixis; auf der Trebnitzer-Chaussee von einem Wagen 1 Unterbett mit brauncarrirtem Ueberzuge, 1 Kopfkissen mit weiß- und rothgestreiftem Ueberzuge, 3 verschieden gemusterte Kinderbett-Kopfkissen, 1 weißer Parchent-Unterrock, 1 blaue Parchent-Unterjacke, 1 Paar Parchent-Unterhosen, 1 Manns- und 2 Frauenhemden; Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 16 1 weißer gesteppter Unterrock, 1 weiß- und braunpunktirter Kattunrock und 1 circa 1½ Quart fassendes mit zwei Henkeln versehenes eisernes Casserol; Klosterstraße Nr. 58 2 weißleinene Betttücher, im Werthe von 1 Thlr. 20 Sgr.; Ohlauerstraße Nr. 28 1 blau- und weißkarrirter Poil de Chevre-Rock, 1 braun- und schwarzgestreiftes wollenes Kleid, 1 schwarzes Camelotkleid, 1 Paar noch neue Schnürstiefeln, im Gesammtwerthe 14 Thlr.; Graben Nr. 7 ein Kinderoberbett mit weißem Ueberzuge; auf dem Buttermarkte einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit 4 Thlr. Inhalt.

Muthmaßlich gestohlen wurde ein auf dem Gartenstück Nr. 65 zu Lehmgruben gefundenes, gewaltsam erbrochenes leeres Mahagonikästchen; ferner wurden als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag belegt zwei Ballen Lumpen, der eine Breslau H. K. Nr. 460, der andere M. S. Nr. 10 gezeichnet.

In der Nacht zum 1. d. Mts. außerhalb Breslau 2 Pferdegeschirre incl. Zäume von schwarzem Blankleder mit lackirten Scheuledern und dergleichen Sprenggurten ohne Kummte, Scheuleder und Sprenggurte gezeichnet eines mit O., das andere mit H. in gothischer Schrift von Neusilber; ferner eine runde und eine breite schwarzlederne einspännige Leine, eine zweispännige schwarzlederne Kreuzleine und sämmtliches Hinterzeug von zwei Geschirren. (Pol.-Bl.)

Breslau, 30. März. [Personalien.]

Schuladjuvant August Kaps aus Kattern als provisorischer Lehrer nach Thauer bei Breslau. Schuladjuvant Albert Peter aus Czissek als Adjuvant noch Ornontowitz, Kreis Pleß. Schuladjuv. Gans aus Ornontowitz als Adjuvant nach Bujakow, Kreis Beuthen. Der bisher interim. Schuladjuv. Joseph Wagner in Casimir, Kreis Neustadt als Adjuv. ebendaselbst. Schuladjuvant Eduard Glatzel aus Borganie als Adjuvant nach Zeiselwitz, Kreis Neustadt. Schuladjuvant Necar Stoklossa aus Bujakow als Adjuvant nach Czissek, Kreis Kosel. Schuladjuvant Franz Zeiner zu Groß-Neundorf erhält die Erlaubniß, die Stelle eines Hilfslehrers an der Obertschen Töchterschule in Gleiwitz anzunehmen. Schulamtskandidat Julius Paul aus Jacobsdorf als Adjuvant nach Groß-Neundorf, Kreis Neisse. Der seitherige Hauslehrer Oswald Thrömer zu Waltersdorf als provisorischer Lehrer an die katholische Schule in Alt-Röhrsdorf, Kreis Bolkenhain. Schuladjuvant Herrmann Theinert als provisorischer Lehrer nach Simsdorf, Kreis Bolkenhain. Schuladjuvant Oswald Glatschke in Margareth als Substitut nach Trebnitz. Der seitherige intermistische Lehrer Carl Strzoda zu Kreuzburg als wirklicher zweiter Schullehrer an die katholische Schule daselbst. Der zeitherige interministische Lehrer August Thamm in Schlaupitz als wirklicher Schullehrer, Organist und Küster ebendaselbst. Schuldadjuvant Alois Lissek aus Bielschowitz als Adjuvant nach Kochlowitz, Kreis Beuthen. Schuladjuvant Eduard Selzer zu Zborowski als Adjuvant nach Gottartowitz, Kreis Rybnik. Schuladjuvant Alois Kubisch zu Gottartowitz als Adjuvant nach Zborowski, Kreis Lublinitz.

Liegnitz, 31. März. [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Seilermeisters F. Wetzlau in Wittechenau zum Rathmann daselbst, die Wahl des Kaufmanns Pilz, Seifensiedermeisters Weinert und Kaufmanns Groche in Lauban zu Rathsherren, sowie die Wahl des Kämmerers Rammstedt daselbst zum Beigeordneten, die Wahl resp. Wiederwahl des Kaufmanns Frentzel, Rentiers Puttrich und Kupferwaaren-Fabrikanten Gürcke in Sprottau zu Rathsherren, die anderweit erfolgte Wahl der Rathsherren Priemel, Kroll und Eitner zu Grünberg.

✗ **Wohlau,** 1. April. Für die Veteraneu des Kreises wurde bei Gelegenheit der Feier des 22. v. M. gesammelt: im Lokal des Herrn Kaufmann Pohl durch den Herrn Major Bober 6 Thlr. 1 Sgr. und im neuen Schießhause durch Herrn Kämmerer Schulz 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Die Kasse des Kreis-Commissariats der allg. Landes-Stiftung hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 361 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf., dagegen eine Ausgabe von 358 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. Mithin blieb Bestand 2 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. Bis Ende März d. J. sind jedoch an 24 Veteranen schon wiederum 15 Thl. vertheilt worden. — Die in voriger Woche an hiesiger evangelischer Stadtschule abgehaltenen Schulprüfnngen haben abermals dargethan, wie sämmtliche Lehrer trotz ihrer, meist schlechten Stellung — dennoch ein recht erfreuliches Resultat errungen haben. Wie verlautet, hat die königliche Regierung die genaue Angabe des Einkommens derselben eingefordert — und somit aufs Neue die Hoffnung belebt.

△ **Reichenbach,** 2. April. [Unglücksfälle. — Theater. — Seltene Pflanze.] Vor einigen Tagen verunglückte auf hiesigem Bahnhofe ein Arbeiter, indem er durch die Lokomotive am Fuß dermaßen beschädigt wurde, daß der verletzte Theil amputirt werden mußte. Ein Forstbeamter aus einem unweit gelegenen Dorfe, wurde beim Holzfällen von einem stürzenden Baumstamme am Fuße so verletzt, daß gleichfalls eine Operation nöthig erschien. — Seit gestern giebt der Schauspieldirektor Thomas mit seiner Gesellschaft, dem Admiral Tom Pouce 2, und den Tänzern Gebrüder Kiralisy aus Pesth hier Vorstellungen. — Für den Botaniker hat unser Ort in Bezug auf das Vorkommen einer seltenen Pflanze Wichtigkeit, nämlich einer Storchschnabelart (Geranium sibiricum), deren Fundort in Deutschland nur Bruchsal und Reichenbach sein dürfte. Sonst ist die Pflanze am Don und Dniepr heimisch. Wahrscheinlich in den Freiheitskriegen durch die Kosaken nach Deutschland übertragen, findet sie sich an den Zäunen und Gartenmauern mehrerer Besitzungen vor dem Breslauer-Thore in Massen vor, und hat unser Ort so manches Herbarium entfernt wohnender Botaniker mit dieser seltenen Pflanze versorgt.

δ **Neisse,** 1. April. [Realschule.] Bei der am 26. März unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths Polomski und des Herrn Erzpriesters Neumann abgehaltenen Abiturienten-Prüfung bestanden von den drei Abiturienten zwei mit „befriedigend“, einer mit „gut“ das Examen. Das Programm, welches zu den am 2. und 3. April stattfindenden öffentlichen Prüfungen und der Schlußfeierlichkeit einladet, enthält eine Abhandlung des Oberlehrers Weberbauer: „Die schädlichsten Feld- und Garten-Insekten“. Am 31. März vorigen Jahres wurde die Schule von 234 Schülern besucht, von denen noch 43 abgingen, dazu kamen von Anfang des Jahres 48, innerhalb desselben 15, so daß die Anzahl bis auf 265 stieg. Gegenwärtig befinden sich noch 210 Schüler auf der Anstalt. — Seit Sonnabend ist an den Ecken das Programm zu dem im Mai stattfindenden Thierschaufest angeschlagen. Der am Sonnabend abgehaltene Pferdemarkt zeichnete sich durch die große Anzal und Billigkeit der zum Verkauf gebrachten Pferde aus — der Menge entsprach jedoch nach dem Urtheile von Kennern keinesweges die Vorzüglichkeit derselben. Allerlei Kunst bietet sich gegenwärtig den Schaulustigen, ein Kabinet, in dem unter Anderem die Schlacht von Magenta figurirt, ist vor dem Berliner-Thore zu sehen, im Brauhaussaale arbeiten die Hunde und Affen des Signor Taddei im dramatischen Fache, im Theater tanzen Fräulein und Gebrüder Kiralyfy, und der Zwerg Tom Pouce und ein 25 Zoll langer Kollege ergötzen die Hörer durch ihren Gesang und anderweitigen Kunstproductionen.

† **Oppeln,** 2. April. [Gefährliche Wette. — Nekrolog. — Musikalisches.] Gestern Abend gegen 10 Uhr kehrten einige Avancirte vom hiesigen Landwehr-Stamm-Bataillon aus einem hinter der großen Oder-Brücke (Jahrhundertbrücke) gelegenen Schanklokale, in etwas heiterer Stimmung nach der Stadt zurück. Bei Ankunft auf der genannten Brücke wurde, wie man sagt, von einem Unteroffiziere die Wette eingegangen, daß er bereit sei, für eine gewisse Summe Geldes von der Brücke hinab in die Oder zu springen und bis zu einem bestimmten Ziele zu schwimmen. Gesagt, gethan. Das Säbelkoppel von sich werfend, stürzt er sich, im vollen Anzuge von der Brücke hinab eiligst in den Strom. Ein Kamerad, der noch so viel Besinnung hat, sucht den Wagehals zurückzuhalten, wird aber in demselben Augenblick von dem Letzteren mit in den Strom hinabgerissen. Auf den Hilferuf desselben wurde eiligst ein Kahn herbeigeschafft und auf diese Weise der unfreiwillig Hinabgesprungene gerettet. Von seinem Unglücksgefährten ist indeß bis jetzt keine Spur vorhanden. Wahrscheinlich hat er in den Fluthen sein Grab gefunden. Das Wasser an der bezeichneten Stelle (Unter-Pegel), obwohl im Fallen begriffen, hat immer noch eine beträchtliche Höhe; es stand im Laufe des heutigen Vormittags auf 10′ 9″. — Am 30. v. M. verschied hierselbst der königliche Kreis-Gerichts-Rath Herr Marx. Er fungirte seit einer langen Reihe von Jahren beim hiesigen Kreis-Gerichte in thatkräftig stiller Weise. Durch sein bescheidenes, anspruchsloses Wesen hatte er sich die Liebe und Achtung aller Mitmenschen erworben. Bei seiner heute stattgefundenen Beerdigung zeigte sich die regste Theilnahme von allen Seiten. Sein langjähriger Freund und steter Begleiter, Herr Religionslehrer Huß, hielt am Grabe des Verewigten die letzten Abschiedsworte. — Der Cyclus der Kolley'schen Abonnements-Concerte hat am verflossenen Donnerstage seine Endschaft erreicht. Den Leistungen der gedachten Kapelle wurde in jedem einzelnen Concerte die ungetheilteste Anerkennung zu Theil.

7. 7. **Rybnik,** 2. April. [Tages-Chronik.] In der Nacht vom 29. zum 30. v. M. wüthete hierorts ein so heftiger Südost-Sturm, daß er an der einem gewissen Hiller gehörigen, neu erbauten fünfflügeligen amerikanischen Windmühle drei Flügel am Zapfen abbrach, welche durch die Gewalt des Sturmes weit hin geschleudert wurden. Die Mühle steht erst seit ¾ Jahren, ist 10 Minuten nördlich von Rybnik auf einer Anhöhe erbaut und weit und breit die einzige Windmühle. In derselben Nacht ist auch dem Besitzer der Ruda- (Wasser-) Mühle durch die Gewalt des Sturmwindes die neugebaute Schleuse resp. Wehr weggerissen und zerstört worden, wodurch ihm ein Schaden von mindestens 3000 Thlr. erwachsen ist. Ferner ist am 31. v. M. der von Ratibor kommende Personen- und Güterzug ausgeblieben und haben die Güter umgeladen werden müssen, indem dicht vor dem czernitzer Tunnel von hier aus Maschine und 5 Wagen durch einen auf den Schienen liegenden Gegenstand aus dem Geleise gekommen waren. Desgleichen hat vor ca. 14 Tagen, als das Schneethauen und der Regen den Erdboden sehr erweicht hatten, bei den Böschungen dicht am czernitzer Tunnel nach hier zu ein Erdrutsch stattgefunden, welcher, da er das Fahrgeleise überschüttet hatte, den von Ratibor kommenden Zug verhindert, weiterzufahren, bis die Erde weggeräumt war. Ab vocem Tunnel bemerken wir, wie seiner Zeit viel darüber gefabelt und gefaselt worden, daß der Bau des Tunnels im Juni 1857 deshalb höheren Orts sistirt worden, weil das ganze Gewölbe desselben eingestürzt und dadurch ein Schaden von mehreren Millionen Thalern verursacht sei. Schreiber dieses ist selbst damals Beamter beim Tunnelbau gewesen und kann daher aus eigener Wissenschaft zuverläßig den Irrthum dahin berichtigen, daß während der Tunnel 180 Ruthen lang ist, bloß 18 Ruthen in der Art beschädigt wurden, daß ungefähr in der Mitte des Tunnels der ungeheure Druck einer Erdmasse von mehren Millionen Centnern Schwere 3 bis 4 Risse durch das Gewölbe im Querdurchschnitt bis zur Sohle bewirkte. Von der gewaltigen Kraft dieses Druckes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß die Seitenwände des Gewölbes je 6 Fuß, im Ganzen also 12 F. hineingeschoben, und die starken eichenen, dem Gewölbe zur Stütze dienenden Balken, von circa 4 Q.-Fuß Dicke, wie Strohhalme zusammengeknickt waren. Der ganze Tunnelbau hat übrigens, so verschwenderisch dabei zu Werke gegangen worden, mit Einschluß der Reparaturkosten, nur 900,000 Thlr. gekostet. Wie kann folglich der angerichtete Schaden allein sich auf mehre Millionen Thaler belaufen haben?

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am vorigen Sonnabend wurde hier das Quartal der Weber- und Wirker-Innung abgehalten, was aber nur deshalb erwähnenswerth ist, daß bei dieser Gelegenheit höchst seltene Jubiläen gefeiert wurden. Es beging nämlich Herr J. G. Schultze sein 60jähriges Meisterjubiläum und der Bruder desselben, K. J. Schultze, das 60jährige Gesellen-Jubiläum. Gleichzeitig wurde auch der Enkelsohn des Ersteren, E. J. Schultze, als Meister in die Innung aufgenommen. — Am Sonnabend fand die Schluß-Soiree des fürstlich hohenzollernschen Hofquartetts statt und zwar in sehr würdiger Weise. In einem Beethovenschen Trio hatte Herr v. Bronhart, ein Schüler Liszt's die Clavierpartie übernommen.

+ Rothenburg. Es circulirt hier eine Adresse um Beibehaltung der Schulregulative.

△ Hoyerswerda. Unsere Stadtschule ist gegen das Vorjahr um 44 Schüler gewachsen, es besuchen dieselbe jetzt 633 Schüler. — Neulich brannten in Lippen 2 Stellen mit allen Nebengebäuden nieder.

Reichenbach. Am ersten Osterfeiertage wird die Kapelle des ersten Kürassier-Regiments zu Ernsdorf konzertiren; am selben Tage die Poltmannsche Kapelle zu Tannenburg.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 3. April. [Börse.] Die Börse war fest und die Course höher. National-Anleihe 58—58½ bezahlt, Credit 71¼—71 bezahlt, wiener Währung 74⅔—74½ bezahlt. Fonds gesucht, Eisenbahnaktien ohne Umsatz.

Breslau, 3. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, matter; ordinäre 7⅔—8⅔ Thlr., mittle 9—10 Thlr., feine 10⅔—11⅙ Thlr., hochfeine 11½—12 Thlr. — Kleesaat, weiße, etwas niedriger; ordinäre 16½—18½ Thlr., mittle 19½—20½ Thlr., feine 21½ bis 22⅙ Thlr., hochfeine 22⅚—23⅓ Thlr.

Roggen steigend; pr. April 41½—42 Thlr. bezahlt, April-Mai 41½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 41½—42 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 42½ Thlr. Gld.

Rüböl fester; loco 10¼ Thlr. bezahlt, pr. April 10¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 10¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, September-Oktober 11 bis 11⁄12 Thlr. bezahlt, 11 Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus höher; loco 16 Thlr. Gld., pr. April 16⅓ Thlr. Gld., April-Mai 16⅓ Thlr. Gld., Mai-Juni 16½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 16¾ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 3. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei matter Stimmung und beschränktem Geschäft in allen Getreidearten haben die Preise gegen gestern keine wesentliche Aenderung erlitten; die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern waren sehr mäßig.

Weißer Weizen	75—78—80—84	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	67—70—73—77	„	
Bruch-Weizen	52—56—60—64	„	
Roggen	54—56—58—60	„	
Gerste	43—45—48—52	„	
Hafer	26—28—30—32	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten gut behauptet. Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer und höher; loco, pr. April und April-Mai 10¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11—11⁄12 Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, loco 10⁄12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren heute weniger lebhaft als gestern und rothe Saat wurde etwas billiger gehandelt.

Rothe Kleesaat 7⅔—9—10—11—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 16—19—21½—22⅓—23½ Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9⅙—9½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 3. April. Oberpegel: 17 F. 11 Z. Unterpegel: 7 F. 9 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder den 3. April, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 3 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 5 Zoll. Freier Strom

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 70—80 Sgr., gelber 66—75 Sgr., Roggen 56—60 Sgr., Gerste 42—50 Sgr., Hafer 27—31 Sgr., Erbsen 60—65 Sgr., weißer Kleesamen 18—20 Thlr., rother 8½—10 Thlr., Kartoffeln 16—18 Sgr., Pfund Butter 6½—7 Sgr., Schock Eier 17—18 Sgr., Centner Heu 24—26 Sgr., Schock Stroh 4½—5 Thlr., Schock Handgarn 19—21½ Thlr.

Eisenbahn-Zeitung.

Die billigen Frachten auf Eisenbahnen.

Es ist in neuerer Zeit viel darüber geschrieben und gestritten worden, ob und wie viel die Eisenbahnfrachten herabgesetzt werden sollen, um den Transport von Rohprodukten auf größeren Strecken möglich zu machen, und namentlich wird gewünscht, die Frachten für Kohlen so weit herabzusetzen, daß sowohl aus den schlesischen als aus den westfälischen Bergwerken der Transport derselben nach Berlin, als einem der größten Verbrauchsorte, möglich werde, um nach und nach die englische Steinkohle von diesem Markte zu verdrängen. So wünschenswerth es für die inländische Industrie auch ist, dieses Ziel zu erreichen, so frägt es sich doch, ob es möglich und rathsam ist, die Frachtsätze der Eisenbahnen so weit zu ermäßigen, daß dieser Zweck erreicht werden kann, ohne große Verluste für die Aktionäre der Eisenbahnen herbeizuführen. Es muß hierbei um so vorsichtiger verfahren werden, als die Eisenbahnen in den letzten zehn Jahren ohnehin, unter der Firma, für die polizeiliche Sicherheit des Verkehrs zu wachen, mit einer Menge kostspieliger Einrichtungen und mit einer so hohen Steuer belastet sind, daß die Rentabilität von vielen derselben in Frage gestellt worden ist. Es ist daher bei Untersuchung der Frage über den Kohlentarif um so mehr Pflicht, mit größter Gewissenhaftigkeit zu Werke zu gehen, und nicht etwa zu verlangen, daß die Kohlen unter dem Selbstkostenpreise verfrachtet werden sollen. Die Ermittelung dieser Selbstkosten für den Güterverkehr ist aber ein schwer zu lösendes Problem, weil auf jeder Eisenbahn Personen- und Güterverkehr so innig in einander greifen, daß in den meisten Fällen nicht zu bestimmen ist, wie viel von den verschiedenen Betriebskosten dem Güter- oder dem Personenverkehr zur Last fällt.

Die Oberschlesische Bahn hat zuerst Kohlen in größeren Massen von Oberschlesien nach Berlin in Gemeinschaft mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn geführt, und zwar, wenn wir nicht irren, für einen Frachtsatz von 24 Sgr. pro Tonne von circa 4 Ctr. Die Kohlen wurden im Durchschnitt 72 Meilen weit gefahren, so daß also die Fracht pro Centner und Meile einen Pfennig betrug. Es ist uns nicht bekannt geworden, daß dieser Tarif auf die Rentabilität jener Bahnen einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt hätte, im Gegentheil schreibt sich die größere Rentabilität beider Bahnen von dem Zeitpunkte her, wo dieselben sich eines größeren Kohlenverkehrs zu erfreuen hatten. Ursache dieser Erscheinung dürfte zunächst wohl sein: die vollkommenere Ausnutzung der Dampfkraft, da bei einem starken Kohlenverkehr die Lokomotiven Gelegenheit haben, mit jedem Zuge die ihnen beiwohnende Zugkraft in ihrem ganzen Umfange wirken lassen zu können. Die vielfachen und gar nicht motivirten Aenderungen dieses Tarifs in neuerer Zeit haben aber so eine Unsicherheit in den Handel mit Kohlen gebracht, daß derselbe sich nicht weiter entwickeln konnte, und es hat zum größten Schaden der inländischen Industrie die englische Kohle in Berlin wieder den Markt gewonnen, den sie theilweise schon verloren hatte.

Der Eisenbahn-Direktor und Regierungs- und Baurath a. D. Herr Garke hat in seiner Schrift: „Comparative Berechnungen“ diese Tariffrage einer sehr gründlichen Betrachtung unterzogen, und ist in seiner Abhandlung zu dem Schlusse gekommen, daß 1 Pf. pro Centner und Meile kein Frachtsatz ist, bei welchem die Eisenbahnen bestehen könnten. Der Ober-Maschinenmeister der Köln-Mindener Eisenbahn, Herr Weidtmann, welcher in einer kleinen Broschüre: „Billige Frachten auf Eisenbahnen“ denselben Gegenstand erörtert, kommt dagegen zu dem Schlusse, daß 1 Pf. Fracht pro Centner und Meile als ein auskömmlicher Frachtsatz betrachtet werden kann. Diese Differenz entsteht offenbar aus einer verschiedenen Ansicht, welche Kosten und in welchem Verhältniß dieselben dem Personen- oder dem Güterverkehr zuzuschreiben sind. Da eine solche Trennung der Kosten mit mathematischer Genauigkeit aber, wie schon oben erwähnt, eine Unmöglichkeit ist, so muß ein jedes Bestreben, auf diesem Wege den Minimal-Frachtsatz für den Güterverkehr zu ermitteln, auch zu Trugschlüssen führen, und frägt es sich, ob nicht auf einem andern Wege durch eine indirekte Beweisführung diese Ermittelung gelingen dürfte.

In den „Statistischen Nachrichten über die preußischen Eisenbahnen“, Jahrgang 1858, Band VI., sind die Betriebs-Ergebnisse von den 27 preußischen Eisenbahnen verzeichnet, und dürften die darin mitgetheilten Resultate die Möglichkeit gewähren, dieser Frage näher zu treten. In dieser Statistik ist nachgewiesen, daß i. J. 1858 616,259 Meilen Eisenbahnen im preußischen Staate in Betrieb waren, welche nach Seite 6 ein Anlagekapital von 279,646,547 Thlr. erfordert haben. Von diesem Kapital sind 110,794,400

Thlr. in Stammaktien aufgebracht, wogegen der Ueberrest durch Prioritäts-Obligationen gedeckt ist. Beim Betriebe auf diesen Bahnen sind im Jahre 1858 2,954,176 Nutzmeilen mit den Lokomotiven durchfahren (Seite 87) und betrug die summarische Einnahme dafür nach Seite 104 34,964,468,8 Thlr. oder für eine Nutzmeile 11,8 Thlr. Die Betriebskosten ohne Verzinsung des Anlagekapitals haben dagegen nach Seite 106 für jede Lokomotiv-Nutzmeile 5,6 Thlr. betragen, so daß zur Verzinsung des Anlagekapitales, der Prioritäts-Obligationen, für den Reserve- und Erneuerungsfonds, zur Staatssteuer, zu Meliorationen und anderen extraordinären Ausgaben per Lokomotiv-Nutzmeile noch 6,2 Thlr. übrig geblieben sind, und beträgt der Ueberschuß der Einnahmen gegen die Ausgaben nach Seite 111 der statitischen Nachrichten 6,55 % des ganzen Anlegekapitales.

Von jenen 5,6 Thlr. Unkosten für eine Lokomotiv-Nutzmeile entfallen 1,8 Thlr. auf die Unterhaltung der Bahn, 3,5 Thlr. auf Transportkosten und 0,3 Thlr. auf allgemeine Verwaltungskosten.

Obwohl aus den statistischen Nachrichten sich annähernd berechnen läßt, wie viel eine Achsmeile im Güterverkehr und im Personenverkehr eingebracht hat, da die Achsmeilen beider so wie die Einnahmen dafür angegeben sind, so führt dies doch zu keinem Resultate, weil die Kosten, welche die Fortschaffung im Güterverkehr, so wie im Personenverkehr per Achsmeile aufgewendet werden müssen, nicht zu ermitteln sind. Nur ist zu bemerken, daß diese Nachweisungen ergeben, daß eine Personen-Achsmeile beinahe dreimal so viel eingebracht hat, als eine Güterachsmeile. Wenn man also als niedrigste Fracht für Kohlen einen Frachtsatz annimmt, der so viel Brutto-Ertrag gewährt, als der Personen- und Güterverkehr in diesem großen Durchschnitt gewährt hat, nämlich 11,8 Thlr. für eine Lokomotiv-Nutzmeile, so können gewiß die Aktien-Inhaber sich hierüber nicht beschweren, und bleibt nur zu untersuchen, ob dieser Frachtsatz auch die gewünschte und nothwendige Frachtermäßigung gewähren wird.

Bleiben wir bei dem von Hrn. Weidtmann gewählten Beispiele stehen, wonach 2000 Tonnen Kohlen à 4 Ctr. in Wagen, welche 200 Ctr. laden, in einem Zuge befördert werden sollen, so gehören zu einem solchen Zuge 40 Wagen, und ist dieses noch gar kein außerordentlich starker Zug. Die Einnahme für einen solchen Zng würde pro Meile bei einem Frachtsatz per Ctr. und Meile von 1 Pfennig sein 8000 Pfennige oder 22 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Da die Kohlenwagen in den meisten Fällen aber leer zurückgehen und für die leere Rückfahrt ebenfalls Kosten berechnet werden müssen, so soll die Brutto-Einnahme für einen dergl. Zug pro Lokomotiv-Nutzmeile nur mit 11 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. in Rechnung kommen, und ist hierdurch also schon beinahe die mittlere Brutto-Einnahme von 11,8 Thlr. pro Nutzmeile, welche die statistischen Nachrichten der preußischen Eisenbahnen Seite 104 nachweisen, erreicht. Erwägt man aber, daß der leer zurückgehende Zug nicht das Brenn- nnd Schmiermaterial erfordert, wie der beladene Zug, daß durch einen täglich eingelegten Zug dieser Art, weder das Stationspersonal, noch das Bahnpersonal vermehrt zu werden braucht, daß die allgemeinen Verwaltungskosten ebenfalls ungeändert bleiben, so ist durch diese Ersparungen die noch verbliebene Differenz von 21 Sgr. 8 Pf. pro Nutzmeile gewiß ausreichend gedeckt.

Wir glauben hiernach mit Sicherheit zu dem Schlusse berechtigt zu sein, daß der Frachtsatz von 1 Pfennig pro Ctr. und Meile, für die Eisenbahnen ein sehr lukrativer ist, da die Selbstkosten eines solchen Zuges in keinem Falle die in den statistischen Nachrichten nachgewiesenen 5,6 Thlr. aus den oben angeführten Gründen erreichen können, und **für Verzinsung des Kapitales und alle übrigen Ausgaben noch mindestens 6 Thlr. pro Nutzmeile übrig bleiben.**

Die Verfrachter von Kohlen werden mit diesem Frachtsatz aber auch einverstanden sein, da er vielseitig von denselben angestrebt worden ist.

Ein großer Uebelstand für einen derartigen Verkehr ist und bleibt der Umstand, daß in der Regel die Kohlenwagen leer zurückgehen müssen. Die Eisenbahn-Verwaltungen sollten sich aber bemühen, diesem Uebelstande dadurch zu begegnen, daß sie den Tarif für Frachten, welche in der Richtung sich bewegen, wo die Kohlen herkommen, möglichst herabsetzen, und bedenken: daß jeder Centner Fracht, den sie auf diese Weise heranziehen, ein reiner Gewinn für sie ist, der ihnen beinahe gar nichts kostet, denn die mit den leeren Wagen zurückkehrenden Lokomotiven haben noch hinreichende Kraft, um einige 1000 Centner Güter, ohne Vermehrung der Kosten, d. h. ohne Aufwand von mehr Brennmaterial, mitzunehmen. Zwar liegt es nicht allein in der Hand der Eisenbahnverwaltungen, die Tarife festzustellen, und sehr oft haben hiebei Personen eine wichtige Stimme, welche von Handelsverkehr oder von kaufmännischen Konjunkturen kein richtiges Verständniß haben, und doch sollten letztere bei Bestimmung eines Tarifes vorzugsweise beachtet werden. Daher erscheint es als eine Pflicht, dahin zu wirken, daß dergl. irrige Ansichten aufgeklärt werden, und **die Tarife dem wirklichen Bedürfnisse und den Anforderungen des handeltreibenden Publikums möglichst angeschlossen werden.**

Es ist von der Gerechtigkeit unseres erleuchteten Gouvernements zu erwarten, daß es die Eisenbahnverwaltungen in diesem sowohl für die Aktionäre als auch für das Publikum heilsamen Bestreben kräftigst unterstützen werde. Um ein Beispiel hiezu zu geben, wollen wir nur daran erinnern, wie alle Chausseen Oberschlesiens daran leiden, daß sie kein brauchbares Material zur Decklage der Chausseen, keinen Granit oder Basalt, sondern nur schlechten Kalk- und Sandstein besitzen, und die Chausseen daher trotz ungeheurer darauf verwendeter Kosten, im allerelendesten Zustande sind. Es übersteigt dieser Zustand alle Begriffe, da die Chausseen zur Frühjahrszeit, wenn Schnee und Frost aufgehen, in der Regel unfahrbar werden. Der schöne Basalt des Annaberges wird zur Verbesserung der Chausseen nur sehr spärlich angewendet, weil die Fracht, selbst nach der ermäßigten Klasse bei ganzen Wagenladungen zu theuer ist. Die Fracht beträgt hienach nämlich von Gogolin bis Königshütte 2 Sgr. pro Centner, und da eine Schachtruthe Basalt mindestens 180 Ctr. wiegt, pro Schachtruthe 12 Thlr. Rechnet man hierzu die Anfuhr des Basaltes vom Annaberge nach Gogolin, den Ankauf und die Anfuhr desselben von Königshütte nach den Verbrauchsorten an den Chausseen, so wird derselbe so theuer, daß er allerdings nur in wenigen Fällen anwendbar ist. Wird die Fracht für dieses Material aber gleich der Kohlenfracht normirt, und rechnet man, daß die Wagen nur zur Hälfte auf dem Rückwege belastet sein sollen, so würde ein dergl. rückkehrender Zug 11 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Brutto-Fracht pro Meile einbringen. Ein dergl. Zug hin und her würde also 33 Thlr. 10 Sgr. Brutto-Ertrag pro Meile gewähren, während er nur 11,2 Thlr. kostet, mithin statt eines Nutzens von 11 Thlr. 8 Pf. ein Nutzen von 22 Thlr. 4 Sgr. verbleiben. Der Preis des Basaltes in Königshütte würde aber um 6 Thlr. pro Schachtruthe herabgesetzt werden können, wodurch seine Verwendung sicher sehr zunehmen müßte. Baut die Gesellschaft nun noch eine Zweigbahn von Gogolin nach dem Annaberge, um die großen Kosten dieses Transportes zu ermäßigen, so würde sich diese nicht allein verzinsen, sondern durch den größeren Verkehr, den sie der Hauptbahn zuführt, auch für diese von Vortheil sein. Die Frachtsätze des Basaltes in der Richtung von Gogolin nach Breslau könnten deshalb immer dieselben bleiben wie jetzt, weil es in dieser Richtung nie an Frachten fehlt. Den Einwand, den man machen könnte, es sei nicht zuläßig, ein und denselben Gegenstand in verschiedenen Richtungen verschieden zu tarifiren, halten wir für zu abgeschmackt, als daß er im Ernste gemacht werden könnte. **Wäre dies der Fall, so könnte man mit demselben Rechte dem Schiffer verbieten, zu Berg eine höhere Fracht zu fordern und zu nehmen, als zu Thal.**

Es giebt gewiß auf jeder Eisenbahn Produkte, die nur einer Frachtermäßigung bedürfen, um in der Richtung, in welcher die wenigsten Frachten gehen, den Verkehr auf denselben zu beleben, und es dürfte im eigenen Interesse der Eisenbahnverwaltungen liegen, dergleichen Fälle möglichst zu ihrem Vortheil auszubeuten. Ein alter Eisenbahn-Beamter.

— Die „Nord. Biene" meldet: Aus Kowno wird uns geschrieben, daß der in der Nähe der Stadt befindliche, 600 Faden lange Tunnel der Eisenbahn von Wilna über Kowno bis zur preußischen Grenze durchgeschlagen ist, und daß man jetzt zur Ausmauerung schreitet. Diese wird nach belgischer Methode ausgeführt, das heißt, man beginnt mit der Wölbung und endet mit den Seitenwänden. Der Ober-Baumeister des Tunnels ist der Ober der Wege- und Wasserbau-Ingenieure Perott und dessen Gehilfe der Ingenieur-Lieutenant Riedel.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 2. April. [Die dritte General-Versammlung des Vorschuß-Vereines], fand am verflossenen Freitag Abend im großen Kutznerschen Saale statt. Sie war zahlreich besucht. Vorsitzender Kaufmann Laßwitz. Die Zahl der Mitglieder beträgt z. Z. 174; hierzu 17, deren Aufnahme noch nich vollzogen. Der Verein besteht seit Johanni vorigen Jahres. Das Vorschußgeschäft begann Michaelis. Der Geschäfts- und Kassennachweis ergiebt für dieses abgelaufene erste Halbjahr Folgendes: eingenommen wurde: für verkaufte Statuten und Quittungsbücher 16 Thlr. 15 Sgr.; an Vorschußverzinsungen 58 Thlr.; an Eintrittsgeld zum „Reservirten Fonds" 84 Thlr. 15 Sgr.; an Monatsbeiträgen zu den Guthaben der Mitglieder 322¼ Thlr.; an zurückgezahlten Vorschüssen 249 Thlr.; an aufgenommenen Darlehen: vom Kassirer Kaufmann Jacob 960 Thlr.; vom Herrn Kommerzienrath Heymann 500 Thlr.; Depositum vom Handwerker-Vereine 80 Thlr.; vom Vorsitzenden 150 Thlr. Summa der Einnahmen unter Zurechnung der Sgr. u. Pf. 2419 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. — Verausgabt wurde: für Verwaltungskosten, Anschaffung der Bücher ꝛc. 26⅚ Thlr.; für Zeitungs-Insertionen 8 Thlr; dem Boten 6 Thlr.; Stempelsteuer 29 Sgr.; an Vorschüssen 2377 Thlr. Summa der Ausgabe: 2418 Thlr. 25 Sgr. — Baarbestand in Kasse 21 Sgr. 8 Pf. — Vorschüsse wurden im ganzen 65 ausgegeben, Ausgezahlt wurden bereits: 5 Vorschüsse zu 5 Thlr., 2 zu 10, 1 zu 12, 3 zu 15, 2 zu 20, 1 zu 25, 1 zu 30, 1 zu 50 Thlr. und ein Abschlagsposten von 1½ Thlr. Die Summe der aufgenommenen Darlehen (s. oben) beträgt 1690 Thlr. Da neue Vorschußgesuche vorliegen, wird demnächst ein Theil des Darlehens vom Schles. Bankverein liquid zu machen sein. Das eigene, d. h. dem Vereine als Gesammtheit gehörige Vermögen (Reservirter Fonds) beträgt z. Z. nach Abzug zu zahlender Darlehenszinsen mindestens circa 150 Thlr. Dazu tritt die Summe der Guthaben der Mitglieder mit 322¼ Thlr., so daß das eigene Gesammt-Vermögen des Vereins an 500 Thlr. erreicht hat. — Der Ausschuß hat zu Erledigung der laufenden Geschäfte im Vierteljahre 12 Sitzungen gehalten. Auf Antrag des Herrn Sturm votirte die Versammlung dem Vorsitzenden und dem Kassirer einstimmig ihren Dank für die Verwaltung sowie für die so klar erstattete Uebersicht der Geschäftslage. — Die vom Ausschusse vorgeschlagene Streichung des § 31 des Statuts und demgemäße Abänderung des letzten Satzes in § 30 ward, nach vorheriger Mittheilung der Motive dazu, von der Versammlung genehmiget. — Ingleichen trat sie auf Vorschlag des Ausschusses dem vom V.-Vereine zu Luckenwalde gestellten Antrage bei: zu Aufbringung eines Salars für Schultze-Delitzsch, damit dieser seiner Thätigkeit für das Associationswesen erhalten bleibe, jährlich 2 Prozent des Reingewinnes beizutragen. Die „Erklärung", welche Schulze in dieser Sache abgegeben, ein diesen wackern Mann im ehrenvollsten Lichte zeigendes Dokument, ward vorgelesen. — Schließlich vollzog noch eine Anzahl neuer Mitglieder ihren Beitritt. Th. Oe.

Ein Wirthschaftsschreiber zum sofortigen Antritt wird gesucht durch
[2543] **A. Mützel** in Brieg, am Markte Nr. 464.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Posen: [3277]
Manheim Königsberger.
Fanny Königsberger, geb. **Goldstücker.**
Breslau, den 3. April 1860.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Jenny,** geb. **Jaffé,** von einem munteren Mädchen erlaube ich mir Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [2596]
Breslau, den 3. April 1860.
Julius Hainauer.

Am 30. März d. J. starb unser Kollege der königl. Kreis-Gerichtsrath **Marx.** Wir betrauern in dem Verblichenen einen Mann von Gemüth, der uns stets ein dienstfreundlicher Mitarbeiter war. Sein Andenken werden wir in Liebe bewahren. [2592]
Oppeln, den 31. März 1860.
Die Richter des kgl. Kreis-Gerichts.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser Freund und Kollege, der Buchhalter Herr **Robert Wenditzer;** mit regem Eifer unterstützte er uns langjährig bei Ausübung unserer Funktionen, und betrauern wir seinen Verlust aufrichtig. [2613]
Breslau, den 3. April 1860.
Die Vorsteher des privilegirten Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Unsere Gesellschaft hat durch das am 2ten April d. J. Abends 6 Uhr erfolgte Ableben des Buchhalters Herrn **Robert Wenditzer** ein langjähriges Mitglied und regen Förderer ihrer Zwecke verloren. Wir betrauern in ihm ebenso einen Freund als treuen Genossen im Amt. [2614]
Der Vorstand der bresl. Handlungsdiener-Ressource.

Außerschlesische Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Marie Philipp mit Hrn. Gustav Schadow in Berlin, Frl. Emma Kaethner mit Hrn. Karl Klotzsch das., Fräul. Friederike Michaelis mit Hrn. Bernh. Löwenstein in Jerichow, Frl. Elise Lindinger in Schwedt mit Hrn. Hofrath Hermann Lindinger in Bückeburg.
Ehel. Verbindung: Hr. Bildhauer Julius Franz mit Fräul. Schirmer in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. A. v. Quistorp in Cremzow, eine Tochter Hrn. Dr. Dallwitz in Berlin, Hrn. Major a. D. Leu das.
Todesfälle: Frau Therese v. Salomon, geb. v. Hoym in Bonn, Frl. Louise Dorothea v. Trotha, Stiftsdame zu Heiligengrabe, in Koblenz, Hr. Candidat Gust. Ad. Benecke in Berlin, Frau Dr. Laura Nuglisch geborne Goldschmidt in Letschin, Hr. Polizeirath Leonhardt Kaupisch in Magdeburg, Frau Kreis-Baumeister Emma Mottau geb. Koreuber in Stallupönen.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 4. April (Gewöhnliche Preise.) Drittes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Friederike Goßmann.** Zum ersten Male: **„Ein Kind des Glücks."** Original-Charakter-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Athenais, Herzogin von Chateaurenard, Frau Rathmann. Hernance, ihre Enkelin, Fräul. Goßmann. Marquis von Bretouille, ihr Neffe, Hr. Meyer. Anatole, dessen Sohn, Hr. Vaillant, Abbé von Beaufleur, Hr. Weilenbeck. Honorine, Gräfin v. Deuxporte, Fräul. Claus. Gilberte, ihre Stieftochter, Fräul. Baudius. Ninon, Claire, Etiennette (Pensionärinnen in einer adligen Erziehungs-Anstalt), Fräul. Götz, Fräul. Mejo, Fräul. Müller. Leblanc, erste Lehrerin der Pension, Fräul. Schäffer. Jules, Baron von Clairval, Hr. Rohde. Charles Vicomte von Mericourt, Hr. v. Zerboni. Louis von Decasse, Hr. M. Weiß. Doktor Flaveul, ein Wundarzt, Hr. Hüvart. Caton, eine Bäuerin, Amme der Hernance, Frau Köhler. Nicol, ihr Sohn, Hr. Tietz. Jacques, Diener der Herzogin, Hr. Ney. Ein Diener des Marquis, Hr. Schranck. Ein Diener der Gräfin, Hr. Purrmann. Portier in der Pension, Hr. Puschmann. Ein Jokey Antoles, Fräul. Kudell II. Pensionärinnen, Fräul. Teichmann ꝛc.) Die Handlung spielt in Paris, theils in dem Dorfe Boulogne bei Paris. Zwischen dem 4. und 5. Akt ein Zeitraum von 14 Tagen.

Gymnasium zu St. Elisabet.
Die Aufnahme der angemeldeten Schüler findet für die Vorbereitungsklassen Donnerstag den 12., für die Gymnasialklassen Freitag den 13. und Sonnabend den 14. April statt.
[2602] **Dr. K. Fickert.**

Realschule am Zwinger.
Die **Aufnahme**-Prüfung der neuen Schüler findet **Freitag, den 13. April,** Morgens 8 Uhr statt. [2594] **Dr. Kletke.**

Am 2. dieses Monats, als dem Tage, an welchem ich vor 50 Jahren auf der Universität Helmstädt die philosophische Doktorwürde erwarb, sind mir von allen Seiten so unschätzbare Beweise freundlicher Theilnahme und gütigen Wohlwollens zugegangen, daß ich meinen Lebensabend unerwartet noch einmal vom hellsten Lichte umflossen gewahrt habe. Höchste und hohe Behörden, hochachtbare Korporationen, mit denen ich die Ehre und das Glück hatte, in Verbindung zu stehen, hochverehrte Gönner aus den verschiedensten Lebensstellungen, Berufsgenossen, reich an wissenschaftlichen Verdiensten, zahlreiche, mir ewig theure Freunde alter und neuer Zeit, von nah und fern, haben mir ein schönes Fest bereitet. Mein tiefbewegtes Herz möchte gern den hochverehrten Gönnern und Freunden die Gefühle seines Dankes im Einzelnen und persönlich aussprechen; mein Gesundheitszustand aber nöthigt mich, einstweilen für die vielen und aufrichtigsten Beweise von Theilnahme auf diesem Wege meine tiefste Erkenntlichkeit und dankbarste Gesinnung auszudrücken.
Breslau, den 3. April 1860.
[3288] Dr. **Hinrich Middeldorpf,** Ober-Konsistorial-Rath und Professor.

Im König von Ungarn.
Heute Mittwoch den 4. April:
Soirée mysterieuse,
in 2 Abtheilungen, dargestellt von
Mr. Bellachini.
Mit Erklärung mehrerer meiner Experimente.
Anfang 7 Uhr. [2560]
Es finden nur noch einige Vorstellungen statt.

Bahnhof Kanth.
Sonntag, den 8. April großes Konzert von der Kapelle des königl. 11. Infanterie-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Faust.
Anfang 3½ Uhr. Ende 8 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr. [3259]
Lindner, Restaurateur.

Bücher aller Art,
Schul- und Wörterbücher ꝛc. verkauft zu den billigsten Preisen **J. Samosch,** Schuhbr. 27.

Ich wohne von heute ab nicht mehr Neuschestraße Nr. 55, sondern
Roßmarkt Nr. 13.
[3264] **L. Freund jun.**

Ich wohne jetzt: [3254]
Königsplatz Nr. 3b.
G. Warschauer.

Mein **Geschäfts-Lokal,**
Uhren, Gold- und Silber-Waaren,
befindet sich von heute ab
48. Ring 48, erste Etage.
[3256] **Eduard S. Köbner.**

Unser Comptoir befindet sich jetzt:
Tauenzienstraße Nr. 72b.
[3305] **Moritz Knopf & Comp.**

Meine Canzlei und Wohnung sind:
Herrenstraße 29, 1 Treppe hoch.
Justizrath **Hientzsch,** [3283]
Rechtsanwalt beim königl. Stadt-, Kreis- und Appellations-Gericht, und Notar.

Mein Comtoir befindet sich von heute ab
Blücherplatz 6, erste Etage.
Breslau, den 4. April 1860. [3302]
Moritz Hahn.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt ab **Büttnerstraße Nr. 28** wohne, und mein Geschäft wie bisher fortführe.
[3266] **A. W. Wittig,**
verw. gew. Damenschneidermeister Fantini.

Bekanntmachung. [441]
Die von der verwittweten Mühlenbesitzer **Magdalena Pischel** zu Floste bei Friedland O.-S. gemachte Anzeige, daß ihr nach Weihnachten v. J. die schlesischen Pfandbriefe Tscheschkowitz L. W. Nr. 23 à 1000 Thlr., Herrsch. Tscherbeney M. G. Nr. 91 à 500 Thlr. und Kuchelberg L. W. Nr. 38 à 300 Thlr., abhanden gekommen seien, wird nach § 125, Tit. 51 Pr.-Ord. bekannt gemacht,
Die durch Bekanntmachung vom 23. Dez. 1857 und 13. Juli 1859 aufgerufenen schlesischen Pfandbriefe: Rückersdorf und Zug. G. S. Nr. 158 à 200 Thlr., Wiesau und Zug. G. S. Nr. 93, Tschechnitz B. B. Nr. 4 — à 100 Thl. — Schlaupe L. W. Nr. 15 à 300 Thlr., Pawonkau O. S. Nr. 106 à 800 Thlr., Branitz O. S. Nr. 176, Polanowitz B. B. Nr. 20 — à 500 Thlr. — Ossieg und Seiffersdorf N. Gr. Nr. 235 à 400 Thlr., Görlitz O. M. Nr. 56, Gr.-Mohnau S. J. Nr. 90 — à 300 Thlr. — und Koschentin O. S. Nr. 975 à 25 Thlr. werden für wieder frei kursirend erklärt.
Breslau, am 2. April 1860.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bäckerei-Empfehlung.
Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich die Bäckerei, Schwertstraße Nr. 1, genannt „zum Viehkrug," am 3. April übernommen habe. Ich werde stets bedacht sein, ein hochgeehrtes Publiknm mit wohlschmeckendem Brote und andern feinen Backwaaren prompt und reel zu bedienen.
[3218] **Carl Schwiebode,** Bäckermeister.

Schöner, weißer, so wie auch gelber **Honig** steht zum Verkauf: Seitenbeutel Nr. 15 bei Frau Schuhmachermeister **Tietze.** [3110]

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.
Die **General-Versammlung** findet statt: **Mittwoch den 4. April,** Abends 7 Uhr, **im großen Saale des Café restaurant,** Karlsstraße Nr. 37. Tagesordnung: Rechnungslegung. Vorstandswahl Lokalfragen. Die Legitimations-Erfordernisse sind bereits bekannt gemacht. [2568]
Mittwoch den 4. April **kein Konzert.** **Der Vorstand.**

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch den 4. April c., Abends praecise 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Professor Dr. **Braniss:** „Jena in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts." **Die Vorsteher.** [2608]

Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung.
Donnerstag den 5ten d., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale Hotel de Saxe
außerordentliche Generalversammlung.
Vorlagen: Ergänzugswahl für den Vorstand und Ausschuß. **Der Vorstand.** [3300]

Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	348,050	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	77,500	„
Wechsel	1,299,700	„
Lombard-Bestände	209,890	„
Effekten	138,330	„
Grundstück und diverse Forderungen	46,230	„

Passiva.

Noten im Umlauf	1,000,000	„
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	48,140	„
Verzinsliche Depositen: mit 6monatlicher Kündigung	12,000	„
mit 2monatlicher Kündigung	16,220	„

Posen, den 31. März 1860. **Die Direktion.** Hill. [2593]

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Wir zeigen den Herren Aktionären hierdurch an, daß für das Jahr 1859 die Dividende auf 7 pCt. der baaren Einlagen, mithin auf 14 Thlr. für die Aktie von 1000 Thalern und 7 Thlr. für die Aktie von 500 Thalern festgesetzt worden ist, und vom 1. Mai d. J. an unserer Kasse, **Königsplatz Nr. 6,** in den **Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,** gegen Aushändigung des quittirten Dividendenscheines pro 1859 erhoben werden kann. [2606]
Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß die neuen Dividendenscheine gegen Vorzeigung der Aktien schon jetzt bei unserer Kasse in Empfang genommen werden können.
Breslau, den 2. April 1860. **Die Direktion.**

Lokal-Veränderung.
Unsere **Leinen-** und **Damastwaaren** so wie **Gummischuhe** befinden sich von heute ab: [3296]
Nr. 14 Graupenstraße Nr. 14.
Wollstein und Baruch.

Die Couponsbogen zu Cöln-Mindener 4pCt. Prioritäts-Actien besorgen:
[2611] **Gebrüder Guttentag.**

Unsere Pensions- und Erziehungs-Anstalt für jüdische Knaben zu Berlin,
die sich eines großen Vertrauens der besten Familien und der wohlwollendsten Empfehlung der Herren Rabbiner Dr. **Sachs** von hier und Dr. **Philippson** in Magdeburg zu erfreuen hat, kann noch einige Zöglinge aufnehmen. [2576]
Prediger **Jul. Landsberger,** Dr. phil. **Herzberg,** Berlin, Jägerstraße 10.

Im Verlage von **Carl Dülfer** in **Breslau,** (Elisabetstr. 6), sind so eben erschienen und in allen Buchhandlnngen für beibemerkte Preise (in Partien noch billiger) zu haben:

Unterricht

im kleinen Katechismus Luther's für Schule und Haus,

von

Eduard Bock,

Königl. Seminar-Director zu Münsterberg. VIII. u. 383 S. brosch. 25 Sgr.

Stolzenburg, W., (Reg.- u. Schul-Rath), **Biblische Geschichte** alten und neuen Testaments, für den Schulgebrauch bearbeitet. XVI. u. 158 S. 8. 5 Sgr., gebunden 6½ Sgr.

Wendel, Herm., (Pastor), **Biblische Geschichte** des alten u. neuen Testaments, für Schulen **mit den Worten der Schrift** erzählt und mit Bibelsprüchen und Liederversen erläutert. **5. Aufl.** 191 S. 8. 5 Sgr., geb. 6½ Sgr. **Mit Luther's kl. Katechismus** (geb.) 7 Sgr.

Wendel, Herm., Dr. M. Luther's kleiner Katechismus unter Zugrundelegung des **alten Breslau-Oelser,** ursprünglich **Lüneburg-Celleschen** Katechismus, der Frage und Antwort erklärt und durch Bibelsprüche und biblische Geschichten, so wie durch Kirchenlieder erläutert.

Ausgabe A. 2. Aufl. VIII. und 191 S. 8. 5½ Sgr., gebunden 7¼ Sgr.

Ausgabe B. (Auszug für Schulen) 5. Aufl. 143 S. 8. 4½ Sgr., geb. 5¾ Sgr. **Mit den 80 Kirchenliedern d. R. zusammengebunden 7 Sgr.**

Wendel, Herm., Die heil. Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage des christlichen Kirchenjahres, nebst Reim-Gebetlein von Joh. Heermann, Wahrspruch und Liedervers zu jeder Perikope. **Mit einem Anhange,** darin die heil. Zeiten und Festtage durch Frag und Antwort erklärt sind. **2. Aufl.** 123 S. 8. 3 Sgr., geb. 4¼ Sgr.

Wendel, Herm., Gebets-Opfer oder evangelische Gebete und Lieder, für die **Haus-Andacht** ausgewählt. **Mit großer Schrift** und 1 Holzschnitt von Gaber. XVI. u. 368 S. kl. 16. brosch. 8 Sgr., in engl. Halbleinwbd. mit Titel 11¼ Sgr., für den gepreßten Leinwbd. mit Goldschnitt 18 Sgr.

Anders und Stolzenburg, Die 80 Kirchenlieder d. R. in Anordnung und Text genau nach den **„Geistlichen Liedern für Kirche, Schule und Haus"** abgedruckt. Nebst den feststehenden Theilen des liturgischen Gottesdienstes. **Mit großer Schrift. 10. Aufl.** 60 S. 8. brosch. **1 Sgr. Mit Luthers kleinem Katechismus. 1⅓ Sgr.** Preis der **„Geistlichen Lieder"** (234 Lieder) **6. Aufl.** 4 Sgr. Ausgabe **mit Anhang von Herm. Wendel:** I. (328 Lieder) 5½ Sgr.; Ausg, II. (mit Lieder- und Gebets-Anhang) 7½ Sgr.; Ausg. III. (Lieder, Gebete und Lectionarium) 10 Sgr. NB. **Auch die Anhänge sind mit großer Schrift gedruckt.** [2612]

2000 Thaler

Hypothek auf ein großes Grundstück in Breslau, innerhalb des Feuerkassenwerthes der Wohn-Gebäude, ¼ mit der gerichtlichen und zur Hälfte mit der gegenwärtigen Ertrags-Taxe ausgehend — prompte Zinsenzahlung — ist mit 15 Prozent Verlust zu cediren ohne Unterhändler. Offerten unter G. H. M. Breslau poste restante werden erbeten. [3244]

Eau du Serail

von **F. C. Delor, Paris.**

Dieses neu erfundene Schönheits-Toiletten-Wasser wird als unentbehrlich für jede Damen-Toilette, ganz besonders aber für die Hautcultur empfohlen, indem durch den Gebrauch desselben alles den Teint Verunstaltende in kurzer Zeit spurlos verschwindet, und jeder auch noch so stark und namentlich von der Sonne angegriffene Teint jene durchsichtige Feinheit und Weiße erhält, welche so sehr die Zierde des weiblichen Geschlechtes bilden. [2601]

Außerdem übertrifft das **Eau du Serail** vermöge der zu seiner Herstellung verwendeten feinsten orientalischen Pflanzen-Aroma, alle Artikel dieser Art an Wohlgeruch, erfrischenden und kühlenden Eigenschaften. Die Flasche 15 Sgr.

F. C. Delor, Paris.

Haupt-Niederlage für Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

Durch Aufgabe der Baumwollen-Weberei in der Straf-Anstalt zu Jauer sind daselbst eine Anzahl Webestühle mit Regulatoren (sogenannte Dandy-Looms) in Partien von mindestens 50 Stück zu verkaufen. — **Die Stühle sind nach der besten Konstruktion und mit dem vollständigen Zubehör** zum sofortigen Arbeiten darauf, versehen. — Ein Näheres darüber ertheilt der Kaufmann Herr **Traugott Förster** in Jauer, der gleicherzeit mit dem Verkauf der Stühle beauftragt ist.

Amtliche Anzeigen.

[388] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 20. März 1860, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Handlungs-Vermögen der Kaufleute **Wiesner und Elkischer** in Firma Böttiche r und Comp., Ring Nr. 56 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Oktober 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier, bestellt.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. April 1860

einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals,

auf den 11. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Justiz-Rath Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [389]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 20. März 1860, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Privatvermögen des Kaufmanns **Albert Emil Friedrich Wiesner,** Mit-Eigenthümers der Handlung Böttiche r und Comp., Ring Nr. 56 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Oktober 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Bouneß hier, bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. April 1860 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. April 1860 einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. Mai 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Poser und Justizrath Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [390]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,

Abtheilung I.

Den 20 März 1860, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Privatvermögen des Kaufmanns **Leopold Elkischer,** Miteigenthümers der Handlung Boettiche r u. Co. hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Oktober 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Bouneß hier, bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 15. April 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius Stadtrichter Schmid im Berathungzimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Poser und Justizrath Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[445] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 3. April 1860, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Alexander Seidel,** Hummerei Nr. 34 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. April 1860

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Carl Straka hier., bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 19. April 1860** Vorm. 11½ Uhr vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. April 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[444] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des pensionirten Appellations-Gerichts-Kanzlisten **August Materne** ist der Rechts-Anwalt Bouneß hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 30. März 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[440] **Aufforderung.**

Bei hiesiger Brief-Annahme ist heute ein Streifband an Monsieur Julhe Esge 15 Maze Pond London aufgeliefert worden, der sich zur Absendung nicht eignet. Der unbekannte Aufgeber wolle sich in der Kanzlei des Post-Amts melden.

Breslau, den 3. April 1860.

Königl. Post-Amt.

Bekanntmachung.

Das heute Früh in der 1sten Stunde am Ringe Nr. 45 stattgehabte Feuer ist das **dritte** in diesem Halbjahr, und haben bei einem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Löschpflichtigen Löschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 2te, 4te, 6te Feuer lauten.

Breslau, den 3. April 1860. [443]

Der Magistrat. Abtheilung VI.

---

[439] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das königl. hohe Ministerium der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten durch Reskript vom 19. März d. J. die hiesige Friedrich-Wilhelms- (Real-) Schule unter die Realschulen der ersten Ordnung aufgenommen und sie demgemäß dem Ressort des königl. Provinzial-Schul-Kollegii zu Breslau überwiesen hat. [439]

Grünberg in Schlesien, den 31. März 1860.

Der Magistrat.

Ein **Feldmesser-Gehilfe,** der im Zeichnen und Rechnen geübt, findet alsbald dauernde Beschäftigung. Qualifizirte Bewerber wollen sich melden entweder unter der Adresse S. Z. poste restante fr. Breslau oder persönlich während der Osterfeiertage in Stehrs Hôtel garni, Ohlauerstr. Nr. 8.

Gr.-Strehlitz, den 1. April 1860.

[2589] **Weiser,** königl. Feldmesser.

Bekanntmachung. [382]

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Klodnitz bei Kosel vom 1. Juli d. J. ab im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 7. Mai d. J.,** von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Caution von Einhundert Thaler preußisch Courant oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren. Oppeln, den 15. März 1860.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Rittergüter

in der Provinz Posen, und zwar:

1) von 3677 Mrg. u. 4 Vorw., ½ Meile v. d. Bresl.-Pos. Eisenb., mit mass. Geb., vollst. Inv., gut. Bod., für 150,000 Thlr. bei 40,000 Thlr. Anz.;
2) von 2 Vorw. mit 2523 Mrg., 4 Ml. v. d. Ostbahn, m. neuen Geb., vollst. Inv., gut. Bod., für 75,000 Thlr. bei 30,000 Thlr. Anz.;
3) von 2 Vorw. mit 2328 Mrg., an der Warthe, 3 Ml. v. d. Bresl.-Pos. Bahn, ohne Invent., 650 Morg. Wiesen, für 70,000 Thlr. bei 15—20,000 Thlr. Anz.,

weist ohne Anspruch auf Honorar zum Kauf nach **S. v. Piotrowicz** in Gostyn Prov. Posen.

Bürgermeister-Posten.

Der hierorts vacante Posten eines Bürgermeisters, mit einem jährlichen Einkommen von 500 Thlr. und 8 Klaftern Holz, soll bald wieder besetzt werden. Bei tüchtiger Amtsführung wird noch eine jährliche Gratifikation in Aussicht gestellt.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis 15. April d. J. bei unserm Vorsteher Herrn Warmt melden. Wohlau, den 24. März 1860.

[2605] **Die Stadtverordneten.**

Zum **Verkauf von Brennholz** aus dem Einschlage der Oberförsterei Budkowitz habe ich für das Sommerhalbjahr 1860 folgende Termine als: [442]

Mittwoch den 25. April,
" den 16. Mai,
" den 13. Juni,
" den 18. Juli,
" den 22. August und
" den 19. September jedesmal Vormittags 9 Uhr im Gasthofe zu Kreuzburgerhütte festgesetzt, welches ich mit dem Bemerken zur Kenntniß bringe, daß am 25. April d. J. circa 42 Klftrn. Eichen-Scheit, 5 Klftrn. Eichen-Ast, 102 Klftrn. Buchen-Scheit, 190 Klftrn Birken-Scheit, 30 Klftrn. Biken-Ast, 1320 Klftrn. Kiefern-Scheit, 150 Klftrn. Kiefern-Ast, 2073 Klftrn. Fichten-Scheit und 100 Klftrn. Fichten-Ast zum Verkauf gestellt werden.

Kreuzburgerhütte, den 30. März 1860.

Königliche Oberförsterei.

Große Cigarren-Auktion.

Wegen Auflösung einer auswärtigen Fabrik werde ich heute Mittwoch den 4. April (nicht am 6.), Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auktions-Lokale Ring 30, eine Treppe hoch,

eine bedeutende Quantität verschiedener Cigarren,

meistbietend versteigern. [2518]

H. Saul, Auktions-Commissarius.

NB. Um 11 Uhr Vormittags kommen **6 Ballen Kaffee** mit vor.

Krystall-Wasser

aus der Fabrik von [2600]

Constantin Bühring in Berlin.

Das zuverlässigste Reinigungsmittel, löst alle nur denkbare Farbe, in welchem Stoffe sie auch sein mögen, — sofort auf, ohne irgend welche Farbe dabei zu verletzen. Es ist an Reinheit und Kraft den gewöhnlichen Fleckenwassern vorzuziehen, auch weil es, **= ohne einen Rand zu hinterlassen =** sofort vollständig verflüchtigt und billiger ist. **Zur Reinigung der Glace-Handschuh** giebt es kein besseres und billigeres Mittel. In Flaschen zu 3, 6 und 12½ Sgr.

Nur zu haben in Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

על פסח

Conditorei von Gebrüder Freund,

Reuscheftraße, Büttnerstraßen-Ecke in Breslau.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir, wie früher, auch in diesem Jahre unsere Conditorei während des Osterfestes ausschließlich על פסח einrichten. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen auf Torten, Confituren, feinste Backwaaren, Liqueure und Meth, versprechen sorgfältigste Ausführung bei mäßigen Preisen sowohl hier wie auch nach außerhalb. [3294]

Confirmations-Anzüge

für Knaben: Rock, Hosen und Weste zu 2, 2½, 3, 3½ bis 7 Thlr.,

für Mädchen: fertige Kleider von Twill, Orleans, Poil de chèvre rc. zu 2⅓, 2½—3 Thlr.,

Knaben-Ueberwürfe

von div. Stoffen, reich und elegant besetzt, zu 25 Sgr., 1, 1⅓—2⅓ Thlr.,

dazu Sammet-Höschen zu 20 Sgr., 25 Sgr. bis 1⅙ Thlr. empfiehlt:

J. F. Glabisch,

[3285] Kupferschmiedestraße Nr. 50.

Wollzüchen-Leinwand,

feingarnig, bis 60 Pfd. schwer, verkaufen wir in großen wie in kleinen Posten zu **herabgesetzten** Preisen. [3106]

Metzenberg & Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

Unsere Weinhandlung

befindet sich von heute ab:

Karlsstr. Nr. 41.

Breslau, den 3. April 1860. [2579]

S. Loewe u. Comp.

Fußboden-Glanz-Lack,

auch unter der Benennung **Wiener Politur-Lack,** mahagonibraun und gelbbraun,

à Pfund zehn Silbergroschen,

Oel-Glanz-Lack,

von allen Fußboden-Anstrichen der dauerhafteste, à Pfd. 25 Sgr.,

Zimmerfrottirung,

mahagonibraun, nußbraun und ockergelb, fest in Krausen à Pfd. 20 Sgr., flüssig in Flaschen à Pfd. 10 Sgr.,

Fußbodenbeize,

für Entree, Corridor, Treppe, in Flaschen von ⅞ Quart Inhalt, à Fl. 10 Sgr., empfiehlt:

C. F. Capaun-Karlowa,

am Rathhause Nr. 1. [2598]

Das **Neueste** in

Tapeten und Gardinenstangen

empfiehlt:

Wilh. Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31. [2473]

Im Kreise Beuthen OS. ist ein gut rentirendes

Gasthaus

mit vollständiger Einrichtung aus freier Hand, ohne Einmischung von Unterhändlern, zu verkaufen. Gebäulichkeiten vollständig neu, Einzahlung ca. 4—5000 Thlr. Unter A. B. C. poste restante Beuthen OS. werden fr. Anfragen entgegen genommen. [2591]

Ein frequentes **Colonialwaaren-Geschäft** in der Provinz, wo möglich verbunden mit Wein- und Bierstube, wird zu Johannis zu kaufen oder zu pachten gesucht. Franco-Offerten beliebe man unter Chiffre A. Z. bei den Herren **Ucko und Richter** in Breslau niederzulegen. [3290]

Frische [2610]

Hamburger Speckbücklinge, geräucherte Silberlachse

bei **Gebrüder Knaus.**

Mais

bei mäßigen Forderungen kauft [3281]

Carl Krull,

Breslau, Karlsstraße Nr. 41.

Circa 10 Schock 2 und 3jährige

Besatzkarpfen

verkauft das Dominium Rzuchow bei Ratibor.

Mahagoni-Möbel,

gebrauchte, aber noch sehr gut erhaltene, und zwar 6 Stühle, Sopha, Servante, Nachttischchen und Damensekretär, sind billig zu verkaufen und das Nähere Ohlauerstr. 83 in der Tuchhandlung zu erfragen. [3303]

Ausverkauf.

Alle Sorten יין כשר

bester Qualität, zu den billigsten Preisen bei [3258]

Jadasson,

Ohlauerstraße Nr. 79, 1 Treppe hoch.



Auf dem Dom. Klein-Tinz bei Domslau stehen eine Partie

kernfette Ochsen,

feine Waare, zum Verkauf.

Haus-Verkauf.

Ein Haus (Ring-Ecke) worin ein gewölbtes Souterrain, 9 Zimmer, 1 Verkaufs-Laden zu jedem Geschäft geignet, neu erbaut, ist unter vortheilhaften Bedingungen sofern zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber zu erfahren beim Maurermeister **Boehr** in Polkwitz.

Neunzig Stück ganz fette

Mastschöpse

stehen auf dem Dominium **Nieder-Streit,** Kreis Striegau, zum baldigen Verkauf. [2583]

---

4 schwere Mast-Ochsen

stehen auf dem Dom. **Kraika,** Kreis Breslau, zum Verkauf. [3089]

Ein starker Bulle

zum Schlachten ist in **Laukau** bei Namslau zu verkaufen. [3263]

Ich habe wieder einige hundert Ellen gut bestaudeten Zwergbuchsbaum zu verkaufen, die berliner Elle 2½ Sgr.

Obernigk, den 30. März 1860.

[2449] **Suren,** Oberstlieutenant.

Kiefersaamen, [2470]

frisch und keimfähig, der Ctr. 56 Thaler, das Pfund 17½ Sgr., sowie alle anderen Nadel- und Laubholzsämereien, offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

Echten Bourdeaux-Rothwein

die Flasche à 15 Sgr., empfiehlt: [3138]

Eduard Worthmann, Schmiedebrücke 51.

Illustrirtes Familien-Journal

Siebenter Jahrgang. — Wöchentlich 1 Nummer. — Preis 1 Sgr. — Preis pro Quartal 13 Sgr.

Inhalt: Größere und kleinere Erzählungen. Gedichte. Reisebeschreibungen. Biographien. Neueste Begebenheiten. Praktische Wissenschaften. Volksschule. Angaben neuer Erfindungen und Verbesserungen. Hauswirthschaft. Rezepte. Auskunft. Humoristisches. Vermischtes. Schachprobleme. Correspondenz. Ankündigungen aller Art.

Insertions-Gebühren für die dreispaltige Nompareille-Zeile oder deren Raum 10 Sgr. [2595]

Die erste Nummer des zweiten Quartals (Nr. 332), welche durch alle Buchhandlungen zur geneigten Ansicht zu beziehen ist, wird die bewährten Vorzüge des Journals sowohl hinsichtlich des gediegenen Inhalts, als auch der künstlerischen Ausstattung darlegen.

Verlag der Englischen Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Vorläufige Anzeige,

Mineralwasser betreffend!

Die Mineralwässer des **Dr. Otto Schür** in **Stettin** sind den Herren Aerzten wie auch dem grösseren Publikum seit Jahren als Fabrikate bekannt, die in Betreff ihrer Güte **allen anderen derartigen Fabrikaten mindestens gleichzustellen** sind. **Sie wurden deshalb auch auf den Ausstellungen** in **Paris 1855** und in **Stettin 1857 prämiirt.** — Herr **Dr. Schür** übergiebt mir eine Niederlage seiner sämmtlichen Mineralbrunnen, und erwarte ich die erste grosse Sendung in einigen Tagen, da sie gleich bei Eröffnung der Schifffahrt von Stettin abgegangen ist. Derselbe setzt mich in den Stand, ungefähr 15 pCt. billiger als die meisten andern derartigen Fabriken verkaufen zu können, wie aus den bei mir zu bekommenden Preiscouranten zu ersehen ist. Ich mache deshalb die Herren **Conditoren, Restaurateurs, Gasthof- und Hôtel-garni-Besitzer** besonders auf

Selter- und Sodawasser

aufmerksam, welches sich durch kräftige Beschaffenheit und Haltbarkeit vor allen den **matten kohlensauren Wassern,** die jetzt zum Verkauf gestellt werden, sehr vortheilhaft auszeichnet, sowie das Brunnen trinkende Publikum auf die aus der genannten Fabrik hervorgehenden

Mineral-Heilquellen,

als: **Marienbader Kreuz-, Kissinger Rakoczi, Eger Salzbrunn,** alle Arten **Bitterwasser, Karlsbader** u. s. w., für deren Güte die wissenschaftliche und technische Befähigung des Fabrikanten **vollkommen Bürge** ist.

Kaufleute, welche zum Wiederverkauf die Schür'schen Wasser **kistenweise** entnehmen, erhalten auf Anordnung des Fabrikanten Vorzugspreise. die ihnen einen bedeutenden Nutzen versprechen, und ersuche ich demnach die Herren Kaufleute hier und in der Provinz, sowie auch die Consumenten selbst, mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren, und sich der pünktlichsten und gewissenhaftesten Effectuirung, wie sie nur im Sinne des Herrn Dr. Schür liegt, versichert zu halten.

C. F. Capaun-Carlowa,
am Rathhause Nr. 1.
[2597]

Mein Brüsseler Spitzen-Fabrik-Lager

befindet sich von jetzt ab (Ring) **Riemerzeile Nr. 10, erste Etage,** früher Reusche-Straße Nr. 67.
Verwittw. **Ch. Nagelschmidt.** [3289]

Guts- und Gasthof-Verkauf.

Unter vortheilhaften Bedingungen ist zu verkaufen: [2590]
ein Vorwerk von 302 M. Areal mit 5000 Thlr. Anzahlung,
ein Scholtiseigut von 240 M. Areal mit 8000 Thlr. Anzahlung,
ein Bauergut von 180 M. Areal mit 5000 Thlr. Anzahlung,
und zwei Gasthöfe erster Klasse mit 3 resp. 6000 Thlr. Anzahlung.
Ernsten Käufern ertheilt nähere Auskunft **F. Petrich** in Maltsch a. d. O.

Ein Ries (20 Buch) echt engl. geripptes Briefpapier

in hellblau 1 Thaler 22½ Sgr., in dunkelblau und schwerer Qualität 2 Thaler 5 Sgr. — Jede beliebige Firma wird gratis in Hochdruck oder Wasserzeichen geprägt. Die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [2464]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [2461]

[2474] **Pianoforte-Fabrik** von Mager frères
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Geschäfts-Verkauf.

Ein in der besten Gegend Niederschlesiens, in einer der bedeutendsten Kreisstädte, seit circa 30 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes Colonial-Waaren-, Wein-, Bier- und Restaurations-Geschäft ist wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber wird Herr **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50 zu ertheilen die Güte haben. [2476]

Tapeten,

die neuesten Dessins in Velour, Gold, Satin und Naturell zu Fabrikpreisen offerirt:
die Tapetenhandlung von Carl Fischer,
Kupferschmiedestraße 18, Ecke der Schmiedebrücke. [2475]
Bei Entnahme von mehreren Zimmern pro Rolle von 2 Sgr. an.



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1¾ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1¾ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**
Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,**
hier im Gasthof zum blauen Hirsch.
[2493]

Zum pommerschen Laden,

Nikolaistraße 71. [3295]
Erste Sendung von den sehr beliebten Bratheringen und Goldfischen angekommen.
A. Neukirch, aus Wollin i. P.



Echten Peru-Guano, gedämpftes feines Knochenmehl,

vorzüglicher Qualität, offerirt: **Eduard Winkler,** Ritterplatz Nr. 1. [3274]

Echten Peru-Guano

aus den Depots der Herren **Gibbs und Sons** offerirt: [3265]
W. Reinholdt, Altbüßerstraße Nr. 7.

Stralsunder Speckbücklinge

empfing direkt und empfiehlt zu möglichst billigen Preisen, auch wall- und schockweise abzulassen:
G. Donner, Stockgasse Nr. 29,
im ersten Viertel vom Ringe.
[3262]

Bei Herrn S. Alexander in Breslau, Ring Nr. 23, ist keimfähiger **italien. Raigras-Samen** von letzter Ernte zu verkaufen.

Zu einer Ziegelei, in der jährlich circa 6 bis 800,000 Stück Ziegeln gefertigt werden, wird ein **Ziegelmeister** gesucht. Meldungen dieserhalb sind franco an mich zu richten.
Neustadt OS. [2603] **A. Wosch.**

Wollsackleinwand,

feingarnig und schwer, empfiehlt billigst:
[3114] **Salomon Auerbach,** Karlsstr. 11.

Das Dominium Schön-Ellguth, 1½ Meile von Breslau, Chaussee nach Trebnitz, verkauft 478 Kubik-Fuß weißbuchenes Holz in Mittelstämmen, und würde auf Verlangen auch dessen Anfuhr nach Breslau übernehmen. [3145]

Angebotene und gesuchte Dienste

Bitte zu beachten.

Ein anständiges, noch junges, aber kinderloses Elternpaar auf dem Lande will gegen eine sichere Pension ein Kind vom zartesten Wochenalter an in gewissenhafte Pflege und Erziehung nehmeu. Volle Verschwiegenheit wird im Voraus zugesichert und kann das nähere Uebereinkommen in frankirten Briefen bis zum 15. April c. besprochen werden unter der Adresse: E. A. **Schweidnitz poste restante.** [2604]

Pensions-Offerte.

In der Familie einer Wittwe finden noch einige junge Mädchen liebevolle Aufnahme. Die wissenschaftliche Ausbildung leitet die Tochter des Hauses, geprüfte Lehrerin, und wird ebenfalls die Gelegenheit zur Vervollkommnung in der Musik, wie in der französischen und englischen Sprache geboten. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Konsistorialrath **Wachler,** Ketzerberg Nr. 10. [3297]

Ein zuverlässiger und in seinem Fach tüchtiger **Oberbrenner** wird zum 2. Juli d. J. in eine große Brennerei mit Dampfmaschine gesucht. Dienstofferten sind an die Weinhandlung des Herrn **Ed. Ostwald,** Schweidnitzerstraße 28, zu richten. [3268]

Ein junger Mann, im Besitz des Primaner-Zeugnisses, der seine Lehrzeit in einer hiesigen Droguen-Handlung bestand und diese verließ, weil er seiner Militärpflicht genügen mußte, sucht nun nach einjähriger Ableistung derselben zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle als **Commis** oder **Volontair** in einem größeren Comtoir. Mit der doppelten Buchführung ist er vertraut. Gefällige Offerten werden unter J. H. S. Breslau poste sestante erbeten. [3293]

Ein routinirter, mit guten Zeugnissen versehener **Feldmesser-Gehilfe,** der zugleich ein guter Zeichner sein muß, wird sofort gesucht. Das Nähere ist auf portofreie Anfragen unter der Adresse N. N. abzugeben in der Exped. der Breslauer Zeitung. [3271]

Avis. Ein junger Kaufmann, der seit vielen Jahren am hiesigen Platze thätig ist, sich auch eines großen Vertrauens zu erfreuen hat, wünscht noch bei einem **soliden Geschäft betheiligt** zu sein, wozu er 5—10,000 Thlr. hergeben würde. Adressen unter Zusicherung der strengsten Diskretion werden sub B. Nr. 3 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3272]

Eine Dame aus Paris wünscht Unterricht in der französischen Sprache, sowohl in der Grammatik, wie in der Conversation, zu ertheilen. Näheres zu erfragen: Kirchstraße Nr. 11, 2 Treppen, bei Mad. Falcke. [3287]

In dem Hause einer Prediger-Wittwe finden noch einige Knaben mütterliche Pflege, sowie pflichtgetreue Beaufsichtigung, in welcher dieselbe durch ihren Sohn, stud. theol., unterstützt wird. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr **Wankel,** Ring, im alten Rathhaus, und Herr Prediger **Hartmann,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 7. [3299]

Eine gebildete Dame im Alter von ca. 30 Jahren, welche befähigt ist, die Erziehung mutterloser Kindet zu leiten und die Wirthschaft selbstständig zu führen, findet bald oder später eine Stelle nach auswärts. Anmeldungen werden unter C. No. 19 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener unverheiratheter und militärfreier, praktisch wie theoretisch gebildeter **Oekonom,** der 15 Jahr ununterbrochen als Wirthschafts- und Polizei-Verwalter fungirte, sucht bald oder zu Johanni d. J. eine Stellung als **Wirthschafts-Inspektor.** Gefällige Offerten wird der königl. Oberamtmann Herr **Langer** in Breslau, Ring Nr. 37, die Güte haben zu übernehmen. [3206]

Ein mit angenehmem Aeußeren begabter christlicher Knabe, der polnischen Sprache mächtig, findet in einer gemischten Waaren-Handlung als Lehrling sofort ein Unterkommen. Näheres unter H. B. poste restante Gr.-Strehlitz. [2545]

Ein großes Geschäftslokal,

zu jedem Betriebe sich eignend, mit Schaufenstern, daranstoßendem Comtoir, großer Waarenremise nebst Gaseinrichtung in sämmtlichen Räumen und nöthigenfalls auch mit einem Lagerkeller, ist Karlsstraße Nr. 40 zu vermiethen und den 1. Juli d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth des Hauses. [3278]

Wagenschmiere, Harzoel & Knochenoel,

von erster Qualität und **rein von aller Vermischung.** Für die Aufträge direct an die Fabrik von
Ferd. Demets,
Nachfolger von der „Societé Belge des Produits résineux",
in **Cureghem** bei Brüssel (Belgien).
[3249]

Offenbacher und Würzburger Lederwaaren,

als: **Schreibmappen** mit und ohne Einrichtung, **Albums, Stammbücher** und **Poesiebücher, Brieftaschen** und **Notizbücher, Porte-Monnaie, Cigarren-Etuis,** sowie alle **Schreib-** und **Zeichnen-Materialien** empfiehlt zur geneigten Beachtung: [2615]

Joh. Urban Kern, Ring 2.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Klosterstraße Nr. 1a. ist eine Wohnung von 3 und 2 Stuben von Johannis ab zu vermiethen. [3304]

Eine Wohnung im zweiten Stock, 3 Stuben nebst Zubehör ist Ohlauerstraße Nr. 43 zu Johannis zu vermiethen. Das Nähere im dritten Stock rechts. [3286]

Ein **Lehrling** wird zum sofortigen Antritt für ein hiesiges **Banquier-Geschäft** gesucht. Adressen sub Chiffre S. R. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Wagen-Verkauf. [3275]
Ein eleganter halbgedeckter Wagen mit Patentachsen ist zu verkaufen Fischergasse 3.

Ein Glas- oder Fruchthaus
ist zum Abbruch im Ganzen oder getheilt sofort zu verkaufen Gellhorngasse 4. [3276]

Büttnerstraße Nr. 6
ist in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Entree, Küche und Bodenkammer zu vermiethen und Näheres **Parterre im Comtoir zu erfragen.** [2599]

Teichstraße 2c. u. Gartenstraße-Ecke sind 4 und 5 Stuben zu vermiethen und Ostern oder Johannis zu beziehen. Das Nähere beim Wirth 2 Treppen hoch. [3108]

Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 3c ist eine herrschaftliche Wohnung im dritten Stock **zu vermiethen und bald zu beziehen.** Näheres Ring Nr. 20, in der Kanzlei des Rechts-Anwalt Fischer. [2498]

Das Lokal, worin sich die Klugesche Conditorei befindet und eine Hofwohnung sind zu vermiethen. Näheres in der Kanzlei des Rechtsanwalt **Fischer,** Ring 20. [2581]

Kupferschmiedestraße Nr. 20 ist der zweite Stock Johanni zu beziehen. Zu erfragen Gr. Feldgasse Nr. 13. [3217]

In dem neuen Hause neben dem Tempel-Garten ist eine Wohnung zu vermiethen.

Zu vermiethen [3222]
ist Zwingerstraße Nr. 4a eine Parterre-Wohnung von 4 Stuben, Alkove und Küche und Joh. zu beziehen. Näh. im photogr. Atelier

Eine anständig **möblirte Stube** mit oder ohne Betten ist Tauenzienstraße Nr. 64 bei Frau Steuereinnehmer **Wittich** drei Stiegen hoch zu erfragen und bald zu beziehen.

Zu Johanni zu beziehen Heiligegeiststr. 18, die zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Entree, nebst Keller und Bodengelaß, mit Gartenbenutzung. Das Nähere zu erfragen daselbst im 3ten Stock beim Wirlh. [3201]

Eine **Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben und einer Küche, wird im Pakoyhof Nr. 3, Gastwirth Jungmann, sofort gesucht. [3270]

Klosterstr. 19, am barmherz. Brüder-Platze, ist zu Johanni d. J. ein mittles u. großes Quartier zu vermiethen. [3251]

Karls-Straße Nr. 30 ist zu Johannis **der erste Stock,** bestehend aus 5 großen Stuben, großem Entree, Dienstboten-Zimmer und Beigelaß zu vermiethen. **Die Wohnung ist 20 Jahre hindurch zugleich als Handlungs-Verkaufs-Lokal benutzt worden.** Näheres beim Haushälter. [3250]

Sommer-Wohnungen

sind in dem gesund und freundlich gelegenen Garten Michaelisstraße Nr. 5 zu vermiethen.

Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirchstraße Nr. 6, ist zu Johannis ein sehr freundliches Quartier von 3 Stuben, Kabinet und Entree zu beziehen. Näheres beim Wirth. [3267[

Gr. Feldgasse Nr. 13, an der Promenade, sind zu Johanni Wohnungen zu 50 und 100 Thlr. zu beziehen. [3216]

Neue Taschenstr. 28 ist der erste Stock ganz oder getheilt zum 1. Juli zu vermiethen, eben so im zweiten Stock eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör. [3269]

Albrechtsstr. 20 ist der 1. Stock von 4 Stuben, Kabinet, Term. Johanni zu beziehen.

Junkernstr. Nr. 32 ist die größere Hälfte des 3. Stocks zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. [3252]

Bürgerwerder, vis-à-vis dem königl. Packhofe, ist der 2te Stock (2 Stuben, Alkove, Küche 2c.) zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen. [3273]

Die Hälfte der zweiten Etage ist zu vermiethen und Johannis zu beziehen neue a ndstraße Nr. 5. [3279]

Salvatorplatz Nr. 2 für einen ruhigen Miether eine Wohnung von drei Zimmern, Kabinet und Küche. [3280]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 27 ist der erste Stock im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen. [3298]

Johannis zu beziehen sind im ersten Stock 3 gr. Stuben, Küche 2c. Gartenstr. 34b., Agnesstraßen-Ecke. [3284]

Zu Michaelis d. J. ist Magazinstraße links im ersten Hause, anstoßend an die Märkische Eisenbahn, zum Elisenhof genannt, der erste oder zweite Stock, herrschaftlich eingerichtet, tapezirt, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Saal, 1 Alkove, 1 Kochstube und Bedientenstube nebst großem Entree zu vermiethen und das Nähere daselbst oder in meinem andern Hause, Gabitzer-Straße, hinter der Stetterschen Ofenfabrik, im Juliushofe zu erfragen. Auch ist im erstgenannten Hause von Johannis d. J. ab die Hälfte der Parterre-Wohnung für 118 Thlr. jährlich zu vermiethen.
[3255] **Hammes.**

Reuschestraße Nr. 68,
zunächst am Blücherplatz, sind im **ersten** und **zweiten** Stock herrschaftliche Wohnungen von vier Piecen, großem Vorsaal, Küche 2c. zu vermiethen. [2607]

Vermiethungs-Anzeige.
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 26 ist die erste Etage, bestehend aus 13 bis 14 Piecen, Küche, Beigelass nebst Stallung und Wagenremise **im Ganzen oder auch getheilt** zu vermiethen und zu Michaelis dieses Jahres zu beziehen. Nähere Auskunft beim Portier im Hause links. [3257]

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 1, 3 Treppen hoch, ist eine Wohnung von 3 Stuben, Cabinet, Speisekammer, Küche und Zubehör zu Johannis zu vermiethen. [3260]

33 König's Hôtel garni 33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 3. April 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 83	75	60—67	Sgr.
dito gelber	75— 78	72	60—66	„
Roggen . .	58— 60	56	52—54	„
Gerste . . .	48— 52	46	42—45	„
Hafer . . .	31— 33	29	27—28	„
Erbsen . . .	55— 58	51	44—48	„

Kartoffel-Spiritus 16 G.

2. u. 3. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"45	27"4'"06	27"4'"57
Luftwärme	+ 5,7	+ 5,6	+ 9,8
Thaupunkt	+ 1,1	+ 0,1	— 0,2
Dunstsättigung	67 pCt.	62 pCt.	42 pCt.
Wind	SW	S	SW
Wetter	heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 3. April 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87$\frac{1}{12}$ B.
Oesterr. Währ.		74⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 B.
Preus. Anl. 1850	4½	99 B.
dito 1852	4½	99 B.
dito 1854 1856	4½	99 B.
dito 1859	5	102¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	111$\frac{5}{12}$ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	88 B.
dito dito	3½	90 B.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	86$\frac{1}{12}$ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¼ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95¼ G.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	94¼ G.
Schl. Rentenbr.	4	92¾ B.
Posener dito . .	4	90½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85½ G.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58 G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	78¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	81¼ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	78⅝ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	48¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	111 G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	111 G.
dito Prior.-Ob.	4	84¾ B.
dito dito	4½	88¾ B.
dito dito	3½	72¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	28$\frac{5}{12}$ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	71 B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.